



Klimaschutzkonzept für die Stadt Erbach

Teil 2: Maßnahmenkatalog

Stand 31.03.2016

Gefördert durch:

Fördernummer: 03K00898



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit



DIE BMU
KLIMASCHUTZ-
INITIATIVE

Erläuterungen zum Maßnahmenkatalog

Für einen effektiven Klimaschutz gibt es nicht das Patentrezept, vielmehr ist stets ein umfangreiches Bündel verschiedenster Aktivitäten erforderlich, um den gesetzten Zielen näherzukommen. Im Klimaschutzkonzept für die Stadt Erbach werden 32 Maßnahmen zur Umsetzung vorgeschlagen, die in die folgenden Bereiche gegliedert sind:

1. Eigene Liegenschaften
2. Stadtentwicklung
3. Sanierung und Neubau energieeffizienter Gebäude
4. Energieversorgung und Erneuerbare Energien
5. Mobilität
6. Energieeffizienz in Haushalten, Ernährung und Konsum
7. Betriebliche Energieeffizienz
8. Öffentlichkeitsarbeit und Beratung
9. Verstetigung der Umsetzung

Jede Einzelmaßnahme ist auf einem strukturierten Maßnahmenblatt ausführlich beschrieben und bewertet. Die einzelnen Maßnahmen unterscheiden sich erheblich in Umfang und Charakteristik; allgemeine Zielsetzungen mit stark strategischer Ausprägung und weitem Zeithorizont, wie der Stärkung der Nahmobilität oder der Ausbau der Fernwärme, sind daher im vorliegenden Maßnahmenkatalog ebenso enthalten wie überschaubare, konkrete Aktionen wie z.B. die Verbesserung von Informations- und Beratungsangeboten oder die Einrichtung von Ladestationen für Elektromobilität.

Manchen Maßnahmen lassen sich recht genau die erzielbaren CO₂-Minderungen zurechnen, wie der Effizienzsteigerung der Straßenbeleuchtung, bei anderen sind die Wirkungen indirekt, wie beim Ausbau von Beratungsangeboten oder Werbekampagnen, dort werden folglich keine Angaben über die CO₂-Einsparung gemacht. In vielen Fällen hängt die erreichbare CO₂-Einsparung von der konkreten Ausgestaltung und dem realisierten Umfang der jeweiligen Maßnahme ab. Bei Konzepten wie dem Kommunikationskonzept oder dem Radwegkonzept wird zwischen der Erstellung und der Umsetzung unterschieden. Der Klimaschutzbeitrag eines Konzepts hängt von seiner Umsetzung ab, der Konzepterstellung wird also kein Klimaschutzbeitrag zugeordnet.

Neben den direkten Handlungsmöglichkeiten der Stadt im Bereich der eigenen Liegenschaften sowie der Stadt- und Verkehrsplanung liegt die Aufgabe v.a. darin, möglichst viele Bürgerinnen und Bürger zur Mitwirkung zu gewinnen. Ein Schwerpunkt der Vorschläge liegt daher auf dem Feld Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit. Soweit Maßnahmen dieser Art speziell auf einen der Bereiche bezogen sind, werden sie jeweils dort aufgeführt, Querschnittsmaßnahmen sind dann im Bereich „Öffentlichkeitsarbeit, Information und Beratung“ dargestellt.

Alle Maßnahmen wurden von der KEA in den Kriterien Klimaschutzbeitrag (erzielbare CO₂-Einsparung), Umsetzbarkeit und Kosten-Nutzen-Relation in einem 3-stufigen Raster bewertet und mit einer entsprechenden Farbcodierung versehen. Es werden nur bewährte und effiziente Maßnahmen vorgeschlagen. Die Kategorie „gering“ ist also relativ in diesem Ranking, sie liefert noch gute Ergebnisse und sollte nicht als Ausschlusskriterium gesehen werden.



te

Durch Maßnahmen, die zur Schaffung von Grundlagen dienen, also z. B. die Erstellung von Konzepten, kann zunächst keine CO₂-Minderung erzielt werden. In der Maßnahmenliste wird deswegen kein Klimaschutzbeitrag berücksichtigt und die Zellen mit (i = indirekt) markiert.

Die Maßnahmen können nicht alle gleichzeitig umgesetzt werden, sondern es muss eine zeitliche Reihenfolge festgelegt werden.

Dazu wird eine Priorität vorgeschlagen, die mehrere Überlegungen zusammenfasst.

Die Priorität berücksichtigt neben den Kriterien CO₂-Einsparung oder Kosten-Nutzen-Verhältnis auch das Umfeld in dem die Maßnahme umgesetzt werden soll. Ist die Maßnahme öffentlichkeitswirksam und kann einen schnellen Effekt erzielen? Ist die Personalkapazität verfügbar? Sind andere Akteure bereit mitzuarbeiten? Ist eine Finanzierung möglich?

- A: Hohe Priorität, baldmöglichst umsetzen, Voraussetzungen für Projektstart sind weitgehend gegeben, andere Akteure sind interessiert.
- B: Mittlere Priorität, Umsetzung planen, Voraussetzungen schaffen, andere Akteure ansprechen.
- C: Eher geringe Priorität, Maßnahme zeitlich zurückgestellt für spätere Umsetzung.

Der Umfang der Umsetzung von Maßnahmen hängt sehr stark von der verfügbaren Personalkapazität und den bereitgestellten Sachmitteln ab. Ohne zusätzliche Personalkapazität (siehe Kapitel 11.3: Klimaschutzmanager) können jährlich nur wenige Maßnahmen umgesetzt werden.

Klimaschutzkonzept Erbach

		Beitrag	Umsetzbarkeit	Kosten-Nutzen	Priorität
Nr	Maßnahme				
3	Eigene Liegenschaften				
3.1	Nutzersensibilisierung in städtischen Gebäuden intensivieren	1	2	3	B
3.2	Erstellung und Abarbeitung einer Prioritätenliste für energetische Sanierung	1	2	2	B
3.3	Einführung einer Planungsrichtlinie	1	3	3	B
4	Stadtentwicklung				
4.1	Erstellung eines Leitbildes zur Innenentwicklung	(i)	3	3	B
4.2	Erstellung eines Katasters für Baulücken und strategisch bedeutsame Flächen	(i)	3	2	C
4.3	Entwicklung einer Leitlinie Bauleitplanung	2	2	3	B
5	Sanierung und Neubau				
5.1	Information und Öffentlichkeitsarbeit energieeffiziente Gebäude verbessern	2	2	3	A
5.2	Stärkere Bewerbung von Initialberatung und Detailberatung energetische Sanierung	3	3	3	A
5.3	Förderung Thermografie	1	2	3	B
6	Energieversorgung und Erneuerbare				
6.1	Beratungsangebote für solarthermische Anlagen, Wärmepumpen, PV-Dachanlagen und Speicher, Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) verbessern	3	2	3	A
6.2	Themenführungen/Exkursionen mit Schwerpunkt erneuerbaren Energien	1	3	2	C
7	Mobilität				
7.1	Maßnahmenkatalog und Prioritätenliste Verkehr weiter pflegen und Umsetzungstermine festlegen	1	3	3	A
7.2	Regelmäßiger Bericht der Verwaltung zum Stand der Umsetzung des Verkehrskonzeptes	(i)	3	3	B
7.3	Umsetzung und Weiterentwicklung Radwegekonzept; insbesondere Festlegung der Prioritäten für Hauptwegenetz	2	2	1	A
7.4	Einrichtung einer Fahrrad AG und einer Mängelmeldungen zur Fortführung der Bürgerbeteiligung am Thema Radverkehr	1	3	3	B
7.5	Betriebliche Mobilitätskonzepte mit Schwerpunkt Radnutzung und Dienstfahräder	2	2	2	B
7.6	Mobilitätsstationen schaffen; Parkplatzangebot am Bahnhof langfristig sichern	1	2	2	B
7.7	Weitere Ladestationen für Elektromobilität (Auto, Fahrrad) einrichten und beschildern	1	3	2	B
7.8	Organisation von Sprintsparkursen	2	3	3	C
7.9	Aktionen für Jugendliche (mit dem Rad zur Schule, sicherer Schulwege)	1	3	3	B

Klimaschutzkonzept Erbach

		Beitrag	Umsetzbarkeit	Kosten-Nutzen	Priorität
8	Energieeffizienz in Haushalten				
8.1	Heizungspumpentauschaktion	1	3	3	B
8.2	Sensibilisierung für nachhaltige Ernährung und Konsum, z.B. Ernährungsaktionen an Schulen, Kindergärten und Kindertageseinrichtungen	2	2	2	A
9	Betriebliche Energieeffizienz				
9.1	Organisieren von Beratungsangebote für Betriebe zum Thema Energieeffizienz und Nutzung erneuerbarer Energien	2	2	2	B
9.2	Informationsveranstaltung betriebliche Energieeffizienz und Initiierung / Unterstützung bei Gründung Energietisch für örtliche / regionale Betriebe	1	3	3	C
10	Öffentlichkeitsarbeit, Information, Beratung				
10.1	Erstellung eines Kommunikationskonzeptes	(i)	3	3	A
10.2	Internetseite zum Klimaschutz	2	3	3	A
10.3	Klimaschutztermine im Stadtkalender	1	2	2	B
10.4	Teilnahme am Energiewendetag	1	3	3	C
11	Verstetigung der Umsetzung				
11.1	Einstellung eines KS-Manager	3	3	3	A
11.3	Begleitung der Umsetzung durch Klimaschutzbeirat	(i)	3	3	B
11.4	Monitoring der weiteren Entwicklung bei Energieverbrauch und CO2-Emissionen	(i)	3	3	A

Nutzersensibilisierung in städtischen Gebäuden intensivieren			3.1
→ Kapitel 3.2	Klimaschutzbeitrag	★	Priorität B
	Umsetzbarkeit	★★	
	Kosten/Nutzen	★★	

<p>Beschreibung</p> <p>In öffentlichen Gebäuden (Schulen, Kindergärten, Sportanlagen, Verwaltungsgebäuden) haben auch die Nutzerinnen und Nutzer einen wesentlichen Einfluss auf den Energieverbrauch. Schülerinnen und Schüler sind als Energieverbraucher von morgen somit eine wichtige Zielgruppe für die Nutzersensibilisierung. Im Rahmen der Schulprojekte Fifty-Fifty und Stand-By sollen weitere Aktionen zur Bewusstseinsbildung von Schülern und Lehrern durchgeführt werden. Verhaltensstrategien zur Energieverbrauchsreduzierung leisten neben dem direkten Nutzen für die Stadt indirekten Zusatznutzen durch den Lerneffekt, der in den privaten Bereich hineinwirkt. Denkbar wäre die Erweiterung des Projekts auf Kindergärten/Kindertagesstätten.</p> <p>Für Schulen gibt es eine Reihe von Maßnahmen, die durchgeführt werden können:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Unterrichtseinheiten zum Thema „Stand-by-Verbrauch von Elektrogeräten“ (Förderung Klimaschutz Plus UM Baden-Württemberg) <p>Die Unterrichtseinheiten werden von externen Experten der regionalen Energieagentur durchgeführt. Neben theoretischen Grundlagen sollen die Schüler die Gelegenheit bekommen, selbst Messungen durchzuführen. Verwandte Themen wie Energiesparen, Energieeffizienz, Suffizienz, Klimawandel, Klimaschutz und Erneuerbare Energien können integriert werden. Um den pädagogischen Ansatz zu gewährleisten, werden die Schulprojekte in Kooperation mit dem jeweiligen Lehrer geplant und durchgeführt.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Energiesparmodelle an Schulen und Kindertagesstätten; siehe Referenzen unten – Schulaktion „EDe“ (www.ede-bw.de): Mit Spaß und Spannung. Mit einem Koffer voller Erfahrungen und Wissen kommt EDe der Energie-Detektiv im Auftrag des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg in Ihre Klasse. Witzig, lebendig, spannend, interaktiv und mit vielen Experimenten bringt er Ihren Schülerinnen und Schülern während eines Vormittags Wissenswertes über die Energie von heute und morgen näher. – Regelmäßige Rundbriefe an Schulen mit Auswahl an interessanten Themen – Jährliches Treffen mit allen Schulen, die am der Nutzersensibilisierung beteiligt sind, ggf. mit Exkursion oder Besichtigung – Nutzersensibilisierung ist auch in Verwaltungsgebäuden sinnvoll. <p>www.kea-akademie-online.de/tagesseminare/nutzersensibilisierung/</p> <p>Die Rolle der Stadt besteht darin, Schulen gezielt zu informieren sowie organisatorisch und finanziell bei der Durchführung zu unterstützen. Bei der Gewinnung der Leiter und Erzieher der Schulen und Kindereinrichtungen sollte die Verwaltungsspitze eingebunden werden.</p>

Zielsetzung	Hemmnisse
Einsparung von Wärme, Strom und Wasser durch Bewusstseinsbildung	Engagement von Schulleitungen und Lehrer erforderlich
Zielgruppe	Zuständigkeit/ Akteure
Schüler, Eltern, Lehrer	Stadtverwaltung (Stadtbauamt) Externer Dienstleister, insb. Energieagentur Ulm

Sachstand

Nutzer haben einen wesentlichen Einfluss auf den Energieverbrauch. Das Bewusstsein hinsichtlich des Umgangs mit Energie und der vorhandenen Einsparpotenziale ist oft wenig ausgeprägt.

Für die Nutzersensibilisierung gibt es bewährte Programme und Fördermittel von Land und Bund. Ggf. ist es sinnvoll dazu entsprechende externe Dienstleistungen einzukaufen. Die Energieagentur hat damit ggf. Erfahrung und kann direkt auf Fördermittel des Landes Baden-Württemberg zugreifen.

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit

Vorstellung des Projekts und der durchgeführten Aktionen auf der städtischen Homepage; Artikel in der Tagespresse

Referenzen

www.klimaschutzschulenatlas.de

Materialien und aktuelle Informationen zum Thema Klimaschutz in der Schule unter:

www.klimanet.baden-wuerttemberg.de.

www4.um.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/47673/

www.aktion-klima-mobil.de/start

www.fifty-fifty.eu

Bsp. NRW: <http://www.energieagentur.nrw/klimaschutz/schulen>

Beispiele für Energiesparmodelle:

vorort.bund.net/uz-ortenau/klimaschutz_schule.htm

www.karlsruhe.de/b3/natur_und_umwelt/klimaschutz/einsparprojekt/EinSparProjekt

Anmerkungen

Energiesparmodelle in Schulen und Kindertagesstätten werden auch im Rahmen der Klimaschutzinitiative gefördert: www.ptj.de/klimaschutzinitiative-kommunen/klimaschutzkonzepte-umsetzung-schulen

Erstellung und Abarbeitung einer Prioritätenliste für energetische Sanierung			3.2
→ Kapitel 3.2	Klimaschutzbeitrag	★	Priorität B
	Umsetzbarkeit	★★	
	Kosten/Nutzen	★★	

Beschreibung
<p>Um den energetischen Standard der kommunalen Gebäude zu verbessern, wird für jedes Gebäude ein langfristiges Grobkonzept erarbeitet. Auf der Basis dieser Konzepte werden dann die Gebäude mit dem größten Einsparpotenzial und dem größten Sanierungsbedarf sukzessive abgearbeitet.</p> <p>Ziel der Sanierungskonzepte ist eine integrale Herangehensweise im Gegensatz zu bauteilbezogenen Reparaturen. Dadurch können Kosten reduziert und Sanierungsergebnisse optimiert werden.</p> <p>Bei der Grobplanung werden nicht nur die energetischen Eigenschaften der Bauteile der Außenhülle und der Anlagentechnik (Wärmeerzeugung, Lüftung, Beleuchtung, IT) berücksichtigt, sondern auch andere bauliche Maßnahmen, Erweiterung, Umbau, Nutzungsänderung, Brandschutz, Inneneinrichtung mit einem Zeithorizont von fünf Jahren.</p> <p>Durch die Zusammenführung aller grob geplanten Baumaßnahmen und Sanierungsschritte über alle Gebäude in einer Excel-Datei erhält man einen guten Überblick über den Kosten- und Arbeitsaufwand und kann eine Priorisierung vornehmen und einen ungefähren Zeitplan erarbeiten.</p>

Zielsetzung	Hemmnisse
Integrale Sanierung städtischer Gebäude	Keine

Zielgruppe	Zuständigkeit/ Akteure
Stadtverwaltung	Stadtverwaltung (Stadtbauamt)

Sachstand
<p>Durch die Begehung der Gebäude werden Schwachstellen aufgedeckt. Auch die bauliche Substanz der Gebäude wird kontinuierlich überprüft und bei Bedarf instandgesetzt.</p> <p>Eine genauere dokumentierte Übersicht über den Gebäudebestand und Sanierungsbedarf gibt es noch nicht.</p>

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
Veröffentlichung guter Beispiele in der Presse und auf der städtischen Internetseite

Referenzen

Anmerkungen
Fördermöglichkeiten des Bundes, Förderquote 50%: Erstellung eines Klimaschutzteilkonzepts eigene Liegenschaften: www.ptj.de/klimaschutzinitiative-kommunen/klimaschutzkonzepte

Erstellung einer Planungsrichtlinie			3.3
→ Kapitel 3.2	Klimaschutzbeitrag	★	Priorität B
	Umsetzbarkeit	★★★	
	Kosten/Nutzen	★★★	

Beschreibung
<p>Bei allen Planungen soll zunächst der Gesamtenergiebedarf für Wärme, Strom und Kälte durch bauliche Maßnahmen minimiert werden. Der verbleibende Energiebedarf soll so effizient wie möglich und vorzugsweise mit regenerativen Energien gedeckt werden. Energetische Aspekte sind bei allen Planungen von Beginn an mit zu berücksichtigen.</p> <p>Der Endenergieverbrauch technischer Anlagen und Geräte und die CO₂-Emissionen sollen als Wertungskriterium in die Ausschreibungen aufgenommen werden, um alternative Angebote vergleichen zu können.</p> <p>Als energetische Grundsätze der Planung sollte z. B. festgelegt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Verhältnis von wärmeübertragender Umfassungsfläche zum Bauwerksvolumen (A/V) soll möglichst klein sein (Kompaktheit). • Alle Räume sollen natürlich belichtbar und belüftbar sein (tageslichtorientierte Arbeitsplätze, keine innen liegenden Aufenthaltsräume). • Räume gleicher Nutzungstemperatur sollen innerhalb eines Gebäudes möglichst zusammengelegt werden (Zonierung). • Die Möglichkeit einer möglichst weitgehenden aktiven und passiven Solarenergienutzung ist für Neubauten zu berücksichtigen, insbesondere im Bereich der Dächer. Dabei ist die Verschattung durch Gebäude und Bepflanzung zu minimieren. Gleichzeitig muss die sommerliche Überhitzung vermieden werden. Der Glasflächenanteil sollte 35 % nicht überschreiten. • Heizflächen vor transparenten Außenflächen und in reinen Windfängen sind nicht zulässig. <p>Die Planungsvorgaben sollen für alle externen und internen Planungen bindend gemacht und Bestandteil der Architekten- und Ingenieurverträge werden.</p>

Zielsetzung	Hemmnisse
Energieverbrauch eigener Gebäude senken	Keine

Zielgruppe	Zuständigkeit/ Akteure
Stadtverwaltung	Stadtverwaltung (Stadtbauamt)

Sachstand
Die Stadt Erbach plant bereits bisher energieeffiziente Gebäude (Neubau und Sanierung). Eine Planungsrichtlinie würde den Planungsprozess verbessern und auch externe Planer / Auftragnehmern verbindlich auf die Berücksichtigung der Energieeffizienzziele verpflichten.

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
Veröffentlichung guter Beispiele in der Presse und auf der städtischen Internetseite

Referenzen

Erstellung eines Leitbildes zur Innenentwicklung			4.1
→ Kapitel 4.1	Klimaschutzbeitrag	(i)	Priorität B
	Umsetzbarkeit	★★★	
	Kosten/Nutzen	★★★	

Beschreibung

Für Erbach wird ein weiterer Wohnungszuwachs erwartet. Gleichzeitig wird durch den demografischen Wandel auch der Anteil der Senioren deutlich erhöhen. Das ergibt neue Anforderungen für den Wohnungsmarkt aber auch andere Bereiche wie Nahversorgung und Mobilität (siehe auch Kapitel 2.1).

Aus Klimaschutzgründen wäre es wünschenswert, dass der Wohnraumzuwachs möglichst wenig zusätzliche Energie und Fläche verbraucht.

In einer älter werdenden Gesellschaft bedeutet das z. B. auch die Schaffung altengerechter Wohnungen und die Stärkung der Nahversorgung.

Ggf. sind zukünftig zusätzliche Anreize von Seiten der Stadt erforderlich, um Gewerbe, Ärzte und Dienstleistungen in den Zentren der Stadtteile zu halten.

Ziel einer zukunftsfähigen Stadt muss es sein, den urbanen Raum und das Verkehrssysteme so auszulegen, dass die Mobilitätsbedürfnisse der Bevölkerung ohne großen Energieaufwand erfüllt werden können.

Zur Unterstützung sollte das Radwegenetz optimiert und vom Parkverkehr entlastet werden. Eine Stadtbuslinie mit hoher Taktfrequenz könnte die Angebote in den Stadtteilen noch besser vernetzen und einfacher nutzbar machen (siehe Kapitel 7).

Zusätzlich sollte die Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raumes zur Belebung der Stadtzentren verbessert werden. Die Maßnahmen der Stadtentwicklung können nur greifen, wenn die Bürger die geschaffenen Zentren auch annehmen und intensiv nutzen.

Problematisch ist sicherlich, dass Erbach aus mehreren Stadtteilen besteht. Umso wichtiger ist die Entwicklung einer klaren Strategie.

In einem **Leitbild Innenentwicklung** könnten die Bereiche Stadtentwicklung, demografischer Wandel, Verkehr und Klimaschutz integriert werden. Damit würde auch die Bedeutung der gemeinsamen Planung und Umsetzung in den Bereichen unterstrichen. Aus dem Leitbild sollten konkrete Maßnahmen abgeleitet werden, um die Energieeffizienz der Siedlungsstruktur und damit den Klimaschutz zu verbessern.

Vorschlag für Schwerpunkte für das Leitbild:

- Sicherung der Nahversorgung in den Stadtteilen,
- Verdichtung sowie die Multifunktionalität von Stadtquartieren, Berücksichtigung des demografischen Wandels,
- Steigerung der Aufenthaltsqualität öffentlicher Räume,
- schnelle Erreichbarkeit, gute Zugänglichkeit und Verbindung der Stadtteile zu Fuß, mit Fahrrad, ÖPNV und Pkw,
- anteilig mehr Fußgänger-, Radfahr- oder öffentlicher Personennahverkehr und weniger motorisierter Individualverkehr erreichen,

- Verringerung der räumlichen Distanzen zwischen Wohnen, Arbeit, Versorgung, Dienstleistungen, Freizeit- und Bildungsorten,
- Landschaftszerschneidung und Zersiedelung reduzieren.

Im Leitbild werden konkrete Maßnahmen und Zeiträume für deren Realisierung definiert. Dabei werden Bedarf und Bedeutung unter den gemeinsamen Gesichtspunkten Stadtentwicklung, Verkehr und Klimaschutz bewertet.

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Bessere Berücksichtigung von Energieeffizienz und Klimaschutz bei der Stadtentwicklung	Zielkonflikte im Einzelfall Langfristaufgabe

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Alle Bürgerinnen und Bürger	Stadtverwaltung (Stadtbauamt)

Sachstand

Es liegen bereits Vorarbeiten im Bereich Innenstadtentwicklung und Verkehr vor.

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit

Die Leitlinie und deren Umsetzung sollten in der lokalen Presse kommuniziert werden.
Eine Bürgerbeteiligung wäre sinnvoll.

Referenzen

UBA-Leitkonzept „Stadt und Region der kurzen Wege“:

www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/461/publikationen/4151.pdf

Grundlegende Überlegungen zum Thema nachhaltige Mobilität:

www.oekosozial.at/oekosoziales-forum/publikationen/berichte-und-broschueren/nachhaltige-mobilitaet/ bzw.

www.oekosozial.at/uploads/tx_osfopage/Mobilitaetskompass_Web_5_MB_02.pdf

Anmerkungen

Als Fördermöglichkeit steht im Rahmen der nationalen Klimaschutzinitiative die Erstellung eines Teilkonzeptes „Klimagerechtes Flächenmanagement“ zur Verfügung. Mit dem Teilkonzept soll eine Entscheidungsgrundlage für die Innen- und Außenentwicklung durch Flächenmanagement in den Kommunen erarbeitet werden. Das Teilkonzept „Klimagerechtes Flächenmanagement“ bietet sich insbesondere dann an, wenn der Antragsteller im Vorfeld oder im Zuge der Bauleitplanung sowie informeller Prozesse mehrere Optionen für die Umsetzung siedlungsstruktureller Veränderungen prüft. Die Förderquote beträgt bis zu 50 %. Siehe dazu:

www.ptj.de/klimaschutzinitiative-kommunen/klimaschutzkonzepte

Erstellung eines Katasters für Baulücken und strategisch bedeutsame Flächen			4.2
→ Kapitel 4.2	Klimaschutzbeitrag	(i)	Priorität C
	Umsetzbarkeit	★★★	
	Kosten/Nutzen	★★	

Beschreibung
<p>In den nächsten Jahren könnte noch ein erheblicher Neubaubedarf auf Erbach zukommen. Im Sinne einer kompakten Stadt und der Flächenschonung wäre es sinnvoll, möglichst viele Baulücken zu aktivieren und den Anteil von Mehrfamilienhäusern mit Angeboten für Senioren zu erhöhen. Abrissreife Ein-/Zweifamilienhäuser im Bereich der Stadtzentren könnten gezielt durch größere Gebäude mit neuen Wohnformen und Angeboten für Senioren (z. B. Seniorenwohngemeinschaften) ersetzt werden. Ebenso ist die Sicherung und Attraktivierung der Nahversorgung und der öffentlichen Räume in allen Stadtteilen auf ein langfristiges Flächenmanagement angewiesen.</p> <p>Die Stadt sollte den Kauf strategisch wichtiger Grundstücke und Gebäude langfristig planen. Als Instrument dafür könnte ein Baulückenkataster für Erbach aufgebaut werden, in das auch die für die Stadtentwicklung strategisch wichtigen Flächen aufgenommen werden. Wichtig ist eine Bewertung, inwiefern die Baulücken und Grundstücke dem Markt zur Verfügung stehen und welche Hemmnisse ggf. vorliegen.</p> <p>Mit der Veröffentlichung eines Baulückenkatasters schafft die Stadt ein Instrument zur Reaktivierung und zur Mobilisierung des in ihrem Stadtgebiet vorhandenen Baulückenpotenzials. Das Baulückenkataster soll außerdem Architekten, Maklern und Bauwilligen als Information und Entscheidungshilfe dienen.</p> <p>Sinnvoll wäre auch die Integration weiterer Themen wie Quartierssanierung und Energieversorgung mit Wärmenetzen, z. B. in einem sogenannten Wärmetlas.</p>

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Kompakte Stadt und Flächenschonung Bessere Wohnungsangebote für Senioren	Die Bereitwilligkeit der Eigentümer zum Verkauf der Bauplätze ist schwierig einzuschätzen.

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Bauherren; Eigentümer von Flächen/Objekten, die diese verkaufen wollen	Stadtverwaltung (Stadtbauamt)

Sachstand

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
Einstellung des Baulückenkatasters im Internet; Pressemitteilung zur Vorstellung des Baulückenkatasters mit Erläuterung der Vorteile der Innenentwicklung

Referenzen
Mühlheim an der Ruhr, Kornwestheim, Bretten, Balingen

Anmerkungen

Die Erstellung des Katasters kann im Rahmen eines Teilkonzeptes „Klimagerechtes Flächenmanagement“ gefördert werden (siehe Maßnahme 4.1).

Ein Wärmeatlas kann z. B. im Rahmen eines Teilkonzeptes integrierte Wärmenutzung gefördert werden.

Entwicklung einer Leitlinie Bauleitplanung			4.3
→ Kapitel 4.4	Klimaschutzbeitrag	★★	Priorität B
	Umsetzbarkeit	★★	
	Kosten/Nutzen	★★★	

<p>Beschreibung</p> <p>Die Stadtentwicklung sollte aktiv Belange des Klimaschutzes berücksichtigen und insbesondere nachhaltige Konzepte bei Weiterentwicklung bestehender Quartiere und bei der Entwicklung neuer Baugebiete verfolgen. Die Grundlagen dazu könnten in einem Leitbild Innenentwicklung gelegt werden (siehe Maßnahme 4.1).</p> <p>Zur Berücksichtigung von Energieeffizienz und Klimaschutz in der täglichen Arbeit sollte eine Leitlinie Bauleitplanung erarbeitet werden, in der z. B. folgende Aspekte festgelegt werden könnten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Energetischer Gebäudestandard und Kompaktheit der Gebäude (siehe Kapitel 5) • Anschluss an Wärmenetze und Einsatz erneuerbarer Energien (siehe Kapitel 6) • Erstellung von Energieversorgungskonzepten als Teil der Bauleitplanung • Durchführung einer solaren Optimierung für Baugebiete • Vorrang der Innenentwicklung und angemessene Siedlungsdichte; Nutzung von Baulücken • Kriterien für Verträglichkeit von Wohnen und Gewerbe • Nachhaltige Mobilität, Anschluss an ÖPNV, Verkehrsvermeidung, Nahversorgung (siehe Kapitel 7) • Maßnahmen zur Anpassung an den beginnenden Klimawandel <p>Bei der Anwendung der Leitlinie ist zu bedenken, dass zum Teil widersprüchlichen Aspekte berücksichtigt und abgewogen werden müssen. Für konkurrierende Ziele sollten Bewertungskriterien erarbeitet werden, anhand denen Prioritäten ermittelt werden sollen. Wichtig ist, dass bei Planung und Umsetzung von Vorhaben zu allen Punkten Aussagen erarbeitet und die Entscheidungen begründet werden.</p> <p>Zur Bearbeitung in konkreten Vorhaben sollte aus der Leitlinie eine Checkliste abgeleitet werden. Die Checkliste legt fest, welche Kriterien bei der Planung zwingend geprüft werden müssen um die Belange des Klimaschutzes und der Energieeffizienz zu berücksichtigen.</p>

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Langfristige Orientierung hin zu einer nachhaltigen Stadtplanung	Bei der Erstellung keine sachlichen Hemmnisse erkennbar Bei der Umsetzung sind Konflikte im Einzelfall zu lösen.

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Gesamtstadt bzw. Bürgerschaft	Stadtverwaltung (Stadtbauamt)

Sachstand
Innenentwicklung vor Außenentwicklung wird schon berücksichtigt, ist aber ein Dauerthema da Widerstände bestehen und überwunden werden müssen.

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit

Die Eckpunkte der Leitlinie sollten im Zuge der Öffentlichkeitsarbeit Klimaschutz dargestellt werden (Internetportal; ausführliche Artikel in der Tagespresse).

Es sollte überlegt werden, ob eine Bürgerbeteiligung sinnvoll ist.

Referenzen

Leitfaden „Klimaschutz und Stadtplanung Augsburg“:

www.klimaretter.augsburg.de/index.php?id=31474

Städtebauliche Klimaschutzrichtlinien Neuenburg am Rhein:

www.neuenburg.de/Lde/534866.html

Checkliste energieeffiziente Gemeindegebäude:

https://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=4&ved=0CDAQFjADahUKEwjZ0tzTrLrHAhVHxRQKHRgmBoA&url=http%3A%2F%2Fwww.klimaaktiv.at%2Fdms%2Fklimaaktiv%2Fbauen-sanieren%2Fdienstleistungsgeb%2Fif_gemeindegeb_02%2Fcheckliste-staedte-bau.pdf&ei=rDDXVdnMKseKU5jMmlAI&usq=AFQjCNF84af_gEEAORb77xcbxLjL2IUYGg&cad=rja

Arbeitshilfen zum B-Planverfahren:

http://www.energieagentur.nrw.de/database/data/datainfopool/Energieeffizienz-Bauleitplanung-Arbeitshilfe_Potsdam.pdf

http://www.energieagentur.nrw.de/database/data/datainfopool/Bebauungsplan_Checkliste_Essen.pdf

Hintergrundinformationen:

Difu Praxisleitfaden Klimaschutz in Kommunen: <http://www.leitfaden.kommunaler-klimaschutz.de/leitfaden/a2-klimaschutz-und-stadtplanung.html>

Anmerkungen

Information und Öffentlichkeitsarbeit energieeffiziente Gebäude verbessern			5.1
→ Kapitel 5.1	Klimaschutzbeitrag	★★	Priorität A
	Umsetzbarkeit	★★	
	Kosten/Nutzen	★★★	

Beschreibung
<p>Beim Thema energieeffiziente Gebäude hat sich in vielen Fällen ein Halbwissen angesammelt, das energieeffizientem Neubau und Sanierung unter Umständen im Wege steht.</p> <p>Es gibt bereits eine große Anzahl von Informationen und Materialien, insbesondere auch im Internet. Es sollen keine neuen Materialien erstellt werden. Vielmehr sollten insbesondere fachlich fundierte Materialien bereitgestellt / verteilt werden. Parallel dazu sollte die Öffentlichkeitsarbeit verbessert und intensiviert werden.</p> <p>Die Stadt organisiert dazu ein Netzwerk. Ziel ist die Bündelung der Kräfte. Mögliche Themen und Aktionen des Netzwerkes sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Bereitstellung von Informationen im Internet und Verlinkung der Internetseiten. – Bereitstellung von Informationsmaterialien im Rathaus und bei den Akteuren. – Regelmäßige Informationsveranstaltungen zum Thema energieeffiziente Gebäude (Neubau und Sanierung). – Durchführung von speziellen Aktionen („Grüne Hausnummer“, Hausbesichtigungen, Beratungsoffensive, aufsuchende Beratung, Solartage, etc.). <p>Durch eine Reihe von Informationsveranstaltungen sollen die wichtigen Themen (Gebäudestandards, Dämmstärken, Dämmmaterialien, Wärmebrücken, Luftdichtigkeit, Schimmelbildung, Bauschäden, Wirtschaftlichkeit etc.) rund um die Sanierung von Wohngebäuden professionell dargestellt werden. Dafür sind mindestens zwei Termine pro Jahr erforderlich. Die Informationsveranstaltung sollte jedes Jahr wiederholt werden, da ja immer neue Interessenten dazukommen.</p> <p>Es wäre sinnvoll, dass Energieagentur, Handwerker, Architekten, Energieberater, Banken und Volkshochschule die Stadt bei der Organisation der Informationsveranstaltungen unterstützen und z. B. ihre Kunden zu den Veranstaltungen einladen.</p>

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Bereitstellung von Materialien, Durchführung regelmäßiger Informationsveranstaltungen und Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit. Motivation Bauschaffender, Energieberater, Banken, Verbänden etc. ebenfalls aktiver zu werden	Keine

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Hausbesitzer, Hauskäufer, Hausbauer	Stadtverwaltung (Stadtbauamt), Energieagentur Energieberater, Bauschaffende, VHS, Banken, Verbände

Sachstand
Die Zielgruppe für die Veranstaltungen ist begrenzt. Wenn jährlich 2 bis 3 % der Gebäude energetisch saniert werden, betrifft es 70 bis 110 Eigentümer pro Jahr.

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit

Die Stadt stellt auf ihrer Internetseite zum Klimaschutz auch Informationen zum Thema Gebäudesanierung bereit.

Veröffentlichung der Termine/Aktionen im Jahreskalender. Bericht über spezielle Aktionen in Tagespresse und Internet.

Referenzen

Internetseite Offenburg: www.offenburg-klimaschutz.de/service/waerme-und-strom.html

Anmerkungen

Um ein breiteres Publikum anzusprechen könnten die Informationsveranstaltungen zum Thema Gebäudesanierung in eine ganze Reihe von Veranstaltungen zum Thema Klimaschutz eingebunden werden. Z.B. könnten an einem Abend zwei unterschiedliche Themen kombiniert werden. Hilfreich sind auch Redner mit einem großen Bekanntheitsgrad oder die Einbettung der Veranstaltung in einen kulturellen Rahmen.

Eine Kooperation mit Nachbar-Kommunen oder dem Landkreis wäre sinnvoll.

Stärkere Bewerbung von Initial- und Detailberatung energetische Sanierung			5.2
→ Kapitel 5.1	Klimaschutzbeitrag	★★★	Priorität A
	Umsetzbarkeit	★★★	
	Kosten/Nutzen	★★★	

Beschreibung

Neben Information und Motivation ist die Energieberatung ein wesentlicher Baustein für energieeffiziente Gebäude.

In den kommenden Jahren sind weitere Verschärfungen der gesetzlichen Vorgaben an die Energieeffizienz von Gebäuden zu erwarten. Die Anforderungen an Gebäude und Bauschaffende erhöhen sich zusehends, sowohl was die Planung als auch die Ausführung betrifft.

Für den Sanierungserfolg ist es sehr wichtig, dass eine sorgfältige und auch umfassende Planung der aufeinander folgenden Sanierungsschritte erfolgt.

Bei einer Sanierungsrate von 2 % sind jährlich etwa 70 Gebäude mit 120 Wohnungen betroffen.

Die Energieagentur Ulm bietet einmal pro Monat kostenlose Initialberatungen im Rathaus an. In einem etwa ½-stündigen Gespräch wird geklärt, welche grundlegenden Sanierungsschritte erforderlich sind. Der Eigentümer bekommt einen guten Überblick über die energetische Situation seiner Immobilie.

Daran anschließen sollte sich eine Detailberatung für die empfohlenen nächsten Schritte. Sinnvoll wäre die Erstellung eines Sanierungsfahrplans, der auch als Teilerfüllung des EWärmeGesetzes anerkannt ist. Solche Energieberatungen werden von der Energieagentur und Energieberatern angeboten und vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (bafa) gefördert. Dieses Angebot ist auch für Wohnungseigentümergeinschaften (WEG) geeignet.

Während der Bauphase stellt die kfw Fördermittel für eine begleitende Beratung mit folgenden Leistungen bereit: Unterstützung bei der Ausschreibung und Angebotsauswertung, Kontrolle der Bauausführung, Abnahme und Bewertung.

Die Stadt Erbach sollte die Bedeutung der Energieberatung in ihrer Öffentlichkeitsarbeit hervorheben und die vorhandenen Angebote über mehrere Kanäle intensiv bewerben.

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Die Inanspruchnahme der Initial- und Detailberatungen und Fördermittel soll erhöht werden	keine
Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Gebäudeeigentümer, ggf. auch Mieter	Stadtverwaltung (Stadtbauamt), Energieagentur Energieberater

Sachstand

Eine Vereinbarung für einen Termin zur Initialberatung im Rathaus Erbach kann einfach unter Telefon 07305/9676-42 erfolgen.

Zusätzlich gibt es in der Region eine große Anzahl weiterer Berater. Wichtig ist, dass die Energieberater unabhängig von Verkaufsinteressen beraten, also nicht gleichzeitig ausführende Handwerker sind.

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit

Sinnvoll wäre ein Artikel über eine durchgeführte Energieberatung und die empfohlenen Schritte

Referenzen

Regionale Energieagentur Ulm:

www.regionale-energieagentur-ulm.de/index.php/energie/energieberatung

Bafa Vor-Ort-Beratung: www.bafa.de/bafa/de/energie/energiesparberatung/

Informationen und Energieberatung:

http://www.zukunftaltbau.de/gebaeude/ueberblick_sanierung/detail_20.php

KfW Baubegleitung:

www.kfw.de/inlandsfoerderung/Privatpersonen/Bestandsimmobilien/Finanzierungsangebote/Energieeffizient-Sanieren-Baubegleitung-%28431%29/

Vorbildlich und seit vielen Jahren bewährt ist der „Stuttgarter Standard“ des dortigen EBZ:

<http://www.stuttgarter-sanierungsstandard.com/ueber-den-stuttgarter-sanierungsstandard/> .

Anmerkungen

Die Anzahl der Beratungen pro Jahr sollte als Kennzahl dokumentiert werden.

Förderung Thermographie			5.3
→ Kapitel 5.2	Klimaschutzbeitrag	★	Priorität B
	Umsetzbarkeit	★★	
	Kosten/Nutzen	★★★	

Beschreibung
<p>Zahlen und Daten reichen oftmals alleine nicht aus, um einen energetischen Optimierungsbedarf bei Hauseigentümern ins Bewusstsein zu rücken.</p> <p>Anders hingegen sieht es mit Thermografie-Aufnahmen von Häusern aus. Diese visualisieren direkt den energetischen Optimierungsbedarf. Sowohl vor geplanten Modernisierungsmaßnahmen als auch als Qualitätskontrolle nach der Sanierung geben die Bilder aus der Wärmekamera wichtige Informationen und entlarven mangelhafte Dämmungen, Feuchteschäden im Mauerwerk, undichte Fenster und vieles mehr.</p> <p>Um dieses sinnvolle Instrument in Erbach bekannt zu machen fördert die Stadt die Untersuchung von 10 Gebäuden pro Jahr in den nächsten drei Jahren. Bei einer Förderquote von 250,- Euro, ergibt sich ein Fördervolumen von 2.500,- Euro pro Jahr für die Stadt. Die Ergebnisse werden für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt. Die Förderung kann in Zusammenhang mit der Teilnahme an einer Initial- oder Detailberatung beantragt werden (siehe Maßnahmen 5.2).</p> <p>Die Umsetzung erfolgt durch einen externen Akteur, z.B. Energieagentur oder Energieversorger</p>

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Aufdecken von Sanierungsbedarf Qualitätssicherung bei der Ausführung	keine

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Gebäudeeigentümer	Stadtverwaltung (Stadtbauamt), Energieagentur, Energieversorger Handwerker, Architekten, Energieberater, Banken

Sachstand
<p>Im Schnitt gehen 70 Prozent der Heizenergie über Wände, Fenster, Böden und Dach verloren. Daher ist es für den Klimaschutz und den eigenen Geldbeutel ungemein wichtig, eine gute Wärmedämmung zu haben. Mit der Thermografie können Schwachstellen, sprich Wärmebrücken, sichtbar gemacht werden.</p> <p>Eine Evaluation der Thermografie-Aktionen in Bielefeld kam zum Ergebnis, dass bei 93 % der eingegangenen Antworten angegeben wurde, dass die Teilnehmer sehr/eher zufrieden sind mit den Aktionen und 68 % bald bzw. in naher Zukunft die Angebote einer Energieberatung in Anspruch nehmen möchten.</p> <p>In einer Aktion zusammen mit Bad Rappenau wurden 150 Häuser untersucht. Entsprechend dem Sanierungszyklus werden jährlich ca. 70 Gebäude saniert, so dass ein konstanter Bedarf für Thermografieaufnahmen besteht.</p>

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit

Bewerbung des Angebots im Internet der Stadt und durch die anderen Akteure
Hinweise bei den anderen Aktionen zum Klimaschutz, z. B. Info-Veranstaltungen
Pressemitteilungen zum Thema
Darstellung der Ergebnisse der geförderten Beispiele

Referenzen

Bielefeld: www.bielefeld.de/de/un/kli/esa/tha/

Thermografie-Spaziergänge im Landkreis Starnberg:

http://www.klimaschutz.de/sites/default/files/practice_example/Praxisbeispiel_Starnberg_bf.pdf

Anmerkungen

Beratungsangebote für Erneuerbare Energien verbessern			6.1
→ Kapitel 6.2	Klimaschutzbeitrag	★★★	Priorität A
	Umsetzbarkeit	★★	
	Kosten/Nutzen	★★★	

<p>Beschreibung</p> <p>Zusätzlich zur Reduktion des Energieverbrauchs von Gebäuden muss auch die Nutzung erneuerbarer Energien stark erhöht werden.</p> <p>Dies kann durch ein fachkundiges und unabhängiges Beratungsangebot zu den Themen Photovoltaik, Solarthermie, Holzpellets, Holzhackschnitzel, Wärmepumpe, Kraft-Wärme-Kopplung, Speicher unterstützt werden.</p> <p>Die Beratung sollte sich auf Auswahl, Ausschreibung und Beschaffung einer geeigneten Technologie für das zu versorgende Objekt, aber auch die Funktionstüchtigkeit nach der Installation durch eine technische Abnahme erstrecken.</p> <p>Das in der Region vorhandene Know-how sollte gebündelt werden: Tools zur Wirtschaftlichkeitsrechnung, standardisierte Ausschreibungsunterlagen, Bewertungsschema für Angebote, Unterlagen (Hersteller/Produkte). Das ist überwiegend die Aufgabe der Energieagentur zusammen mit Energieberatern und anderen Akteuren. Die Stadt könnte die Energieagentur daraufhin ansprechen.</p> <p>Die Stadt bewirbt die Beratungsangebote in ähnlicher Weise wie die Gebäudeenergieberatung (Maßnahmen 5.2). Sinnvoll wäre die Organisation von Informationsveranstaltungen für interessierte Bürger. Ein wichtiges Element ist die Motivation der Bürger zur tatsächlichen Nutzung erneuerbarer Energien.</p> <p>Dabei könnte auch die Initiierung einer Energiegenossenschaft in Erbach sinnvoll sein. Dazu könnte die Stadt ebenfalls eine Informationsveranstaltung organisieren und entsprechende Referenten einladen.</p>

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Steigerung des Einsatzes erneuerbarer Energien Abbau von Informationsdefiziten Technisch und wirtschaftlich optimale Auslegung der Anlagen	Die Unstetigkeit bei den bestehenden Förderprogrammen des Bundes bewirkt Verunsicherung bei den Investoren. Höherer Aufwand für Kunden.

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Private Bauherren sowie Betriebe	Stadtverwaltung als Initiator/Koordinator, Energieagentur, Energieberater, Handwerker

Sachstand

Energieeinsparverordnung und Wärmegesetze von Bund und Land (EEWärmeG, EWärmeG) verpflichten zum Einsatz Erneuerbarer Energien.

Informationsmaterial ist verfügbar. Allerdings sind z. B. die Bedingungen im EEG so kompliziert geworden, dass eine konkrete umfassende Beratung unbedingt anzuraten ist. Ebenso verlangt die sinnvolle Kombination von Energieerzeugern und Speichern ein hohes technisches Verständnis bei Planung und Auslegung.

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit

Ergänzend zu der Kommunikation über die Beratungsmöglichkeiten wären Presseartikel mit Beispielen guter Anlagen in Erbach sinnvoll

Referenzen

Unterstützung kann die Stadt zudem von der Deutschen Gesellschaft für Solarenergie (DGS, www.dgs.de) und dem Solarenergie-Förderverein Deutschland e.V. (SFV, www.sfv.de) erhalten.

Teilnahme an der Kampagne solar lokal:
www.solarlokal.de/ueber-uns/teilnahme/ oder www.duh.de/180.html

Anmerkungen

Themenführungen / Exkursionen mit Schwerpunkt erneuerbaren Energien			6.2
→ Kapitel 6.2	Klimaschutzbeitrag	★	Priorität C
	Umsetzbarkeit	★★★	
	Kosten/Nutzen	★★	

Beschreibung
<p>Erbach verfügt über einige interessante Beispiele für Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Drei Wasserkraftanlagen • 9 Biomasseanlagen • BHKW Heizzentrale • PV-Freiflächenanlagen <p>Themenführungen oder Exkursionen zu diesen Zielen (oder anderen Zielen in der Region) könnten das Angebot für Bürger und Touristen erweitern. Bei der Umsetzung des Klimaschutzkonzeptes werden wahrscheinlich weitere interessante Anlagen und Besichtigungsziele entstehen.</p>

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Erneuerbare Energien für Bürger und Besucher erlebbar machen	Entwicklung der Führungen; Personal für Führungen, Zugänglichkeit der Anlagen

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Bürger, Schüler, Touristen, Fachbesucher	Stadtverwaltung (Wirtschaftsförderung)

Sachstand

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
Themenflyer mit Darstellung des Angebotes zur Auslage an div. Beratungsstellen, Berichterstattung in der Tagespresse

Referenzen
Nordschwarzwald: www.nordschwarzwald-region.de/projekte-veranstaltungen/tourismus-trifft-technik-und-natur.html
Rottenburg-Oberndorf: www.solarspaziergang.de
Bodenseeregion: www.erlebnistour-erneuerbare-energien.de
Exkursionsführer „Wasser und Energie“ der Stadt Lahr lahr.de/startseite/umwelt-verkehr/energie-und-klima/exkursionsfuehrer-energie-und-wasser/informationen-fuer-schulen.47442.1,48970,3949,47121,47185.htm
Augsburger Energiepfad www.augsburg-tourismus.de/tl_files/augsburg_tourismus/broschueren/pdf/augsburger-energiepfad.pdf
Bielefeld: www.bielefeld.de/de/un/kli/mot/klr/

Maßnahmenkatalog und Prioritätenliste Verkehr weiter pflegen und Umsetzungstermine festlegen			7.1
→ Kapitel 7	Klimaschutzbeitrag	★	Priorität A
	Umsetzbarkeit	★★★	
	Kosten/Nutzen	★★★	

Beschreibung
<p>Erbach sollte alle geplanten verkehrlichen Maßnahmen in einem Maßnahmenkatalog zusammenfassen.</p> <p>Dabei sollten die entsprechenden Vorschläge aus Verkehrsanalyse, Stadtentwicklungskonzept und Klimaschutzkonzept zusammengeführt werden. Zusätzliche Impulse könnten aus einem Leitbild Innenentwicklung und einem Konzept zur Aufwertung des öffentlichen Raums gewonnen werden (siehe Maßnahme 4.1).</p> <p>Eine laufend aktualisierte und fortgeschriebene Maßnahmen- und Prioritätenliste für den Bereich Mobilität/Verkehr ist eine Mindestvoraussetzung für eine systematische Vorgehensweise. Wichtig ist, alle zukünftigen Maßnahmen im Bereich Verkehr und Mobilität zu benennen und einen realistischen Zeitplan bezogen auf die verfügbaren Geld- und Personalressourcen zu definieren. Für alle Maßnahmen sollten Prioritäten, Beginn der Umsetzungsphase und Verantwortlichkeiten festgelegt werden.</p> <p>Ein Mitarbeiter der Verwaltung übernimmt die Verantwortung für die Weiterentwicklung der Maßnahmenliste und die Einhaltung der Zeitplanung.</p> <p>Die Weiterentwicklung des Konzeptes sollte mit Bürgerbeteiligung erfolgen.</p> <p>Aus Sicht des Klimaschutzes sollten solche Maßnahmen vordringlich umgesetzt werden, die einen großen CO₂-Minderungsbeitrag liefern können oder die Vorbildfunktion der Stadt Erbach unterstreichen.</p>

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Strukturiertes Vorgehen bei im Bereich Verkehr und Mobilität	Keine

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Stadtverwaltung	Stadtverwaltung

Sachstand

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
Ggf. Veröffentlichung auf der städtischen Internetseite

Referenzen

Anregungen zur Erstellung eines Masterplans:

- Lörrach (Masterplan Mobilität): www.loerrach.de/mobilitaet
- Landkreis Ebersberg: http://energiewende-ebersberg.de/Mobilitaetskonzept_fuer_den_Landkreis_Ebersberg.html

Bei der Erarbeitung eines Verkehrsentwicklungskonzeptes könnten folgende Planungstools hilfreich sein: www.klimaschutz.de/de/zielgruppen/kommunen/infothek/planungstools

- Praxisleitfaden zur Elektromobilität
- Stadtradeln, Kampagne zur Radverkehrsförderung
- Radroutenplaner: Mit lokaler Naviki-Seite den Radverkehr stärken
- Nachhaltige Mobilitätsplanung: www.landesinitiative-mobilitaet.de/fileadmin/user_upload/ClusterMobility/Bildarchiv/Daten/ADVANCE_Smart_City.pdf

Beispiele für umweltfreundliche Verkehrs- und Erschließungskonzepte und Begegnungszonen:

- Nahmobilität: www.bauumwelt.bremen.de/sixcms/media.php/13/130815_E03_Poster3_Effiziente%20Nahmobilit%E4t.pdf
- Tübingen, Mobilitätskonzept 2030, Stadtraum und Verkehr, Seite 63 ff: www.tuebingen.de/Dateien/mobilitaet_2030_tuebingen.pdf

Anmerkungen

Die oben genannten Beispiele stammen in der Regel von größeren Kommunen. Für Erbach geht es darum, aus diesen Erfahrungen Anregungen für die eigene Arbeit zu finden und dann ein angepasstes und von der Verwaltung umsetzbares Vorgehen zu definieren.

Regelmäßiger Bericht der Verwaltung zum Stand der Umsetzung des Verkehrskonzeptes			7.2
→ Kapitel 7	Klimaschutzbeitrag	(i)	Priorität B
	Umsetzbarkeit	***	
	Kosten/Nutzen	***	

Beschreibung
Zur Verstetigung der Planung sollte eine regelmäßige Überprüfung der Umsetzung des Verkehrskonzeptes stattfinden.
Der Ist-Stand sollte in einem jährlichen Bericht dokumentiert und in einer öffentlichen GR-Sitzung präsentiert werden.
Der Bericht sollte auch Maßnahmen betreffen, die in nächster Zeit umgesetzt werden sollen.

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Koordinierte Umsetzung von Maßnahmen im Bereich Verkehr und Mobilität	Motivation der anderen Akteure

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Akteure im Bereich Verkehr und Mobilität auf Landkreisebene	Stadtverwaltung, Landkreis, Verkehrsunternehmen, Verbände, Betriebe und sachkundige Bürger

Sachstand

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
Pressemeldung zum Bericht Verkehrskonzept

Referenzen

Anmerkungen

Umsetzung und Weiterentwicklung Radwegekonzept; insbesondere Festlegung der Prioritäten für Hauptwegenetz			7.3
→ Kapitel 7.2	Klimaschutzbeitrag	★★	Priorität A
	Umsetzbarkeit	★★	
	Kosten/Nutzen	★	

<p>Beschreibung</p> <p>Als Klimaschutzmaßnahme im Verkehrsbereich mit vielen Vorteilen kann die Stärkung des Radverkehrs in Erbach empfohlen werden. Ein wesentlicher Punkt zur Steigerung des Radanteils ist die Schaffung einer geeigneten Infrastruktur.</p> <p>Die Weiterentwicklung des Radwegekonzeptes sollte sich besonders um die Gruppe der Berufspendler, um den Verkehr zwischen den Stadtteilen und den Anschluss an Bahn/Bus bemühen. Dazu sollten Hauptachsen im Sinne von Schnellwegen definiert und vordringlich ausgebaut werden. Dabei sollte auch das Radwegkonzept des Landkreises mit berücksichtigt werden.</p> <p>Im Landkreis Lörrach wurden z. B. folgende Kriterien für Hauptachsen gewählt:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Pendlerrouen sind interkommunale Verbindungen im kreisweiten Radverkehrsnetz mit hoher Priorität (sowohl innerhalb des Landkreises aber auch über den Landkreis hinaus). Die Pendlerrouen dienen dem Alltagsradverkehr auf Entfernungen von mindestens 5 Kilometern und stellen beispielsweise geeignete Verbindungen zwischen Mittel- und Oberzentren, Stadt und Umland oder innerorts zwischen Hauptzentren dar. Diese Verbindungen verknüpfen wichtige Quell- und Zielbereiche über größere Entfernungen, um durchgängig ein sicheres und attraktives Befahren mit hohen Reisegeschwindigkeiten zu ermöglichen. Langfristig sind für die Ausstattung dieser geplanten Pendlerrouen hohe Qualitätsstandards vorgesehen, sofern diese nicht schon vorhandenen sind. Grundlage sind die Vorgaben nach den "Richtlinien für integrierte Netzgestaltung" (RIN 2008). • Basisrouen (auch Hauptverbindungen) sind regionale, nähräumige oder innergemeindliche Radverkehrsverbindungen. Sie dienen als Verbindungen der Daseinsvorsorge z. B. als Strecken von Stadtteilen zur Kernstadt oder von Grundzentren zu Mittelzentren bzw. zwischen Grundzentren untereinander oder zwischen Stadtteilen. • Das Verdichtungsnetz stellt die Anbindung der restlichen Gemeinden/ Gemeindeteile ohne zentralörtliche Funktionen dar. Es handelt sich hierbei um das lokale Radverkehrsnetz zur Herstellung der erforderlichen Netzdichte nach den "Empfehlungen für Radverkehrsanlagen" (ERA 2010). • Wichtig ist die Vermeidung von Randsteinen und anderer Hindernisse auf längeren Streckenabschnitten. <p>Erst in einem zweiten Schritt sollte die Erreichbarkeit dieser Hauptachsen verbessert werden (Verdichtung). Die Beseitigung von Gefahrenstellen oder Schäden am bestehenden Netz hat natürlich eine hohe Priorität.</p> <p>Hilfreich dazu ist die Anfertigung einer Radwegekarte, in der die Routen nach verschiedenen Kriterien (Pendlerrouen, Basisrouen Stadtteilverbindung, Basisrouen Intermodalität, Verdichtungsnetz, Schwach- und Gefahrenstellen) eingetragen und gekennzeichnet sind.</p>

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Verbesserung der Rahmenbedingungen und Steigerung des Radverkehrsanteils	Finanzierung

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Radfahrer und solche, die es werden wollen	Stadtverwaltung, Arbeitskreis Radverkehr

Sachstand

Im Verkehrskonzept und im Radwegekonzept wurden bereits detaillierte Maßnahmen zum Radverkehr definiert.

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit

Einrichtung eines Arbeitskreises Radverkehr und der Gesprächsrunde nachhaltige Mobilität zur Beteiligung der Bürger

Informationen auf der städtischen Internetseite

Referenzen

Beispiele für Radwegkarte:

- www.loerrach-landkreis.de/servlet/PB/menu/1637405_l1/index.html
- www.karlsruhe.de/b3/verkehr/radverkehr/radnetz.de

Weitere Beispiele für Radkonzepte für die **Ideenfindung in Erbach:**

- Pforzheim: www.klimaschutz-pforzheim.de/mobilitaet/fahrrad.html
- Karlsruhe: www.karlsruhe.de/b3/verkehr/radverkehr.de
- Fellbach: www.fellbach.de/text/290/de/radverkehr.html
- Schwäbisch Hall: www.schwaebischhall.de/buergerstadt/buergerinfo/verkehr-und-stadtplan/radverkehrskonzept.html
- Hameln: www.hameln.de/wirtschaft/verkehr/radfahren.htm
- Landkreis Göppingen (Auszeichnung als „Fahrradfreundlicher Landkreis“): www.landkreis-goepingen.de/,Lde/start/Landratsamt/Fahrradverkehr.html
- Göppingen: www.goepingen.de/,Lde/start/Lebensraum/Forum+Radverkehr.html
- Landkreis Lörrach: www.agfk-bw.de/blog/news-single/landkreis-loerrach-sattelt-auf/vom/4/12/2013/
- 20 grüne Hauptwege in Berlin: www.stadtentwicklung.berlin.de/umwelt/berlin_move/de/hauptwege/index.shtml

Zahlreiche Informationen und Beispiele unter www.fahrradland-bw.de und www.agfk-bw.de (Homepage der Arbeitsgemeinschaft fahrradfreundlicher Kommunen in Baden-Württemberg)

Anmerkungen

Fördermöglichkeiten sind z. B. im Rahmen der BMU-Kommunalrichtlinie gegeben. Gefördert werden z. B. Wegweisungssysteme zur Verbesserung der Radverkehrsinfrastruktur in der Alltagsmobilität und Verbesserung der Radverkehrsinfrastruktur, z. B. die Ergänzung vorhandener Wegenetze für den Radverkehr:

www.ptj.de/lw_resource/datapool/items/item_4218/merkblatt_investive_massnahmen.pdf

Einrichtung einer Fahrrad AG und einer Mängelmeldung zur Fortführung der Bürgerbeteiligung am Thema Radverkehr			7.4
→ Kapitel 7.2	Klimaschutzbeitrag	★	Priorität B
	Umsetzbarkeit	★★★	
	Kosten/Nutzen	★★★	

Beschreibung
Zur Unterstützung bei der Weiterentwicklung des Radwegekonzeptes sollte ein Arbeitskreis Radverkehr eingerichtet werden, in dem Verwaltung, Umweltgruppen und Verbände wie z.B. der ADFC und ggf. interessierte Bürger beteiligt sind. Der Arbeitskreis soll z. B. Schwachstellen identifizieren sowie Verbesserungspotenziale aufzeigen. Sinnvoll wäre eine Vernetzung mit anderen Arbeitskreisen Radverkehr in der Region und die Einbindung des Landkreises.

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Verbesserung der Rahmenbedingungen für den Radverkehr und Steigerung des Radverkehrsanteils	Keine

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Radfahrer und solche, die es werden wollen	Stadtverwaltung als Koordinator Umweltgruppen und Verbände wie z.B. der ADFC und ggf. interessierte Bürger

Sachstand
Bei der Entwicklung des Verkehrskonzeptes wurde bereits eine Bürgerbeteiligung durchgeführt

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
Information auf der städtischen Internetseite; Einladung zur Teilnahme an der Fahrrad-AG in der Presse

Referenzen
Beispiele für Arbeitskreise Radverkehr: <ul style="list-style-type: none"> • Radwegekommission und Kreisradmanager im Enzkreis: www.fahrrad-fit.de/default.asp?Menu=769&Beispiel=309 • Konstanz: www.konstanz.de/umwelt/01604/03256/03333/index.html • Friedrichshafen: www.friedrichshafen.de/wirtschaft-verkehr/anreise-mobilitaet/mit-dem-fahrrad/ak-radverkehr/ Beispiele für Erfassung von Schwachstellen: <ul style="list-style-type: none"> • Mängelbogen Karlsruhe: www.karlsruhe.de/b3/bauen/tiefbau/strassenverkehr/buergerinfos/maengelbogen?backUrl=http://www.karlsruhe.de/b3/verkehr/radverkehr • Meldeplattform Hessen: www.meldeplattform-radverkehr.de

Betriebliche Mobilitätskonzepte mit Schwerpunkt Radnutzung und Dienstfahr- räder			7.5
→ Kapitel 7.2	Klimaschutzbeitrag	★★	Priorität B
	Umsetzbarkeit	★★	
	Kosten/Nutzen	★★	

Beschreibung
<p>Der Berufsverkehr führt in Erbach regelmäßig zu einer Überlastung der Straßen. Eine Verlagerung von Verkehr auf ÖPNV und Fahrrad könnte die Situation etwas verbessern und auch dem Klimaschutz dienlich sein.</p> <p>Es wäre sinnvoll, wenn die Betriebe Mobilitätskonzepte für ihre Mitarbeiter und ihre Logistikaufgaben erarbeiten. Die Regelungen für Dienstfahrzeuge wurden auf Fahrrädern erweitert. Damit können Anreize für die Mitarbeiter gesetzt werden.</p> <p>Die Stadt ist nicht für die Durchführung der Mobilitätsberatung zuständig. Allerdings könnte sie entsprechendes Informationsmaterial an die Betriebe vermitteln und eine Informationsveranstaltung für Erbacher Betriebe durchführen. Langfristig könnte sie die Aufgaben eines „Kümmerers“ übernehmen und das Thema in den Betrieben weiter unterstützen.</p> <p>Aus der Bearbeitung der betrieblichen Konzepte ergeben sich ggf. Verbesserungsvorschläge zur Anbindung an ÖPNV und Fahrradnetz. Maßnahmen in der Verantwortung der Betriebe sind z. B. Bildung von Fahrgemeinschaften, Fahrradunterstellmöglichkeiten und Duschköglichkeiten in Betrieben.</p> <p>In vielen Fragen sind die Verkehrsunternehmen in der Region verantwortlich. Insgesamt sollte eine Zusammenarbeit mit allen Akteuren erfolgen.</p>

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Nachhaltige Beeinflussung des Mobilitätsverhaltens im Berufsverkehr	Mögliche Vorbehalte bei der Zielgruppe

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Städtische Mitarbeiter, Berufstätige in Betrieben	Stadtverwaltung (Wirtschaftsförderung), Betriebe, Verkehrsbetriebe

Sachstand

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
<p>Persönliche Schreiben des Bürgermeisters an die Betriebe.</p> <p>Artikelserie über städtische Mitarbeiter (ggf. den Bürgermeister) und Mitarbeiter / Geschäftsführer, die mit dem Rad oder dem ÖPNV zur Arbeit fahren.</p>

Referenzen

Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“: www.mit-dem-rad-zur-arbeit.de

Wettbewerb „Fahrradfreundlichste Arbeitgeber“: www.fahrrad-fit.de

Betriebliches Mobilitätsmanagement in München:

www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Arbeit-und-Wirtschaft/Wirtschaftsfoerderung/Grundlagen/bmm.html

Hannover: www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Umwelt/Klimaschutz-Energie/Akteure-und-Netzwerke/Klima-Allianz-Hannover/Klimaschutzprojekte/Aktion-multimobil

Aktion “Bike and work” im Rems-Murr-Kreis

Unter www.effizient-mobil.de (Aktionsprogramm für Mobilitätsmanagement von BMU und dena) werden Projektbeispiele und spezialisierte Mobilitätsberater aufgelistet.

Anmerkungen

Interessante Übersicht auf dem Informationsportal des Landes, insb. Kriterienliste „Fahrradfreundlicher Betrieb“: www.fahrradland-bw.de/aktiv-werden/wer-kann-foerdern/arbeitgeber-betriebsraete/

Infos und Beispiele zum Thema „Mobilitätsmanagement für Unternehmen“: <http://mvi.baden-wuerttemberg.de/de/mobilitaet-verkehr/nachhaltige-mobilitaet/mobilitaetsmanagement/>

Ende 2012 wurden die Regelungen zu Dienstfahrzeugen angepasst und auf Fahrräder aller Art erweitert: www.vcd.org/fahrradfahren-im-beruf.html.

Mobilitätsstationen schaffen; Parkplatzangebot am Bahnhof langfristig sichern			7.6
→ Kapitel 7.5	Klimaschutzbeitrag	★	Priorität B
	Umsetzbarkeit	★★	
	Kosten/Nutzen	★★	

Beschreibung
<p>Intermodalität bedeutet die intelligente Vernetzung von mehreren Verkehrsmitteln für einen Weg. Dabei werden Fahrrad, Pkw, Car-Sharing, Bus, Bahn und alternative Angebote (z. B. Rufbus) kombiniert. ÖPNV wird dann genutzt, wenn nur geringe Fahrzeitunterschiede zum privaten Pkw entstehen. Dazu sind hauptsächlich geringe Übergangszeiten zwischen Anschlüssen notwendig.</p> <p>In Erbach bietet sich dafür hauptsächlich der Bahnhof an, wo bereits Pkw, Fahrrad, Bus und Bahn kombiniert werden können. Das Optimierungspotenzial für den Übergang Bahn zu Bus sollte im Rahmen des Verkehrskonzepts geprüft werden.</p> <p>Gegenwärtig erscheint das Parkplatzangebot am Bahnhof ausreichend. Allerdings sollten Flächen für weitere Parkplätze in Bahnhofsnähe im Rahmen der Stadtentwicklung gesichert werden als Vorsorge für eine positive Entwicklung des Fahrgastaufkommens.</p> <p>Beim Thema Intermodalität spricht man auch von Mobilitätsplätzen/Mobilitätsstationen, die z. B. vermehrt in Neubausiedlungen integriert werden. Dazu werden Haltestellen mit zusätzlichen Radabstellanlagen und Pkw- bzw. Car-Sharing Parkplätzen, sowie ggf. Ladestationen für Elektromobilität, ausgestattet. Für Erbach könnte ggf. zusätzlich zum Bahnhof jeweils eine Haltestelle in den Stadtteilen entsprechend aufgewertet werden. In der Stadtmitte könnte eine Mietfahrradstation sinnvoll sein (siehe Kapitel 7.2).</p>

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Gute Verknüpfung und optimierte Schnittstellen sollen die Wahl des „passenden“ Verkehrsmittels erleichtern und so den Anteil des Umweltverbunds erhöhen	Finanzierung; „festgefahrene“ Mobilitätsgewohnheiten

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Alle Bürgerinnen und Bürger sowie Berufspendler	Stadtverwaltung (Stadtbauamt) Verkehrsunternehmen, Car-Sharing-Anbieter

Sachstand

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
Bewerbung in der Presse und im Internet

Referenzen

Offenburg: <http://offenburg.de/html/mobilitaetsstationen.html> und www.mobil-in-offenburg.de

Greifswald: www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSP/SharedDocs/Projekte/NSPProjekte/Klimaschutz/SozialeStadt_Greifswald.html

Lörrach: www.solarregion.net/news/mobilitaetszentrum-mit-velo-einstelle-und-e-carsharing-startet

Anmerkungen

Hintergründe:

<http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Sonderveroeffentlichungen/2015/Mobilitaetsformen.html>

Weitere Ladestationen für Elektromobilität (Auto, Fahrrad) einrichten und beschildern			7.7
→ Kapitel 7.6	Klimaschutzbeitrag	★	Priorität B
	Umsetzbarkeit	★★★	
	Kosten/Nutzen	★★	

Beschreibung
<p>Durch Elektromobilität ist ein CO₂-Einsparpotenzial gegeben.</p> <p>Vor allem für Berufspendler und Beschäftigte, die im Rahmen ihrer Berufstätigkeit kurze Strecken fahren müssen, stellt die Elektro-Mobilität eine attraktive Alternative dar.</p> <p>Um die Verbreitung der Elektrofahrzeuge zu fördern, muss sukzessive eine Ladeinfrastruktur aufgebaut werden. Eine Ladesäule wurde vor dem Rathaus eingerichtet. Als weitere Standorte könnten der Bahnhof, Industriegebiete (siehe auch Maßnahme 7.5), andere Stadtteilzentren oder Mobilitätsstationen (siehe Maßnahme 7.6) in Frage kommen.</p> <p>Für Rad-Touristen auf den überregionalen Radwegen sollten auch Lademöglichkeiten für E-Bikes in der Stadtmitte und ggf. bei den Badeseen installiert werden. Hierzu sind auch entsprechende Beschilderungen erforderlich.</p>

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Förderung der Elektromobilität	keine

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Private Haushalte, Berufspendler, städtische Mitarbeiter, Pflegedienste, Makler, Lieferservices	Stadtverwaltung (Stadtbauamt) Betriebe, Energieversorger

Sachstand
<p>Vor dem Rathaus wurde eine Elektro-Ladesäule für Pkw eingerichtet.</p> <p>Ebenso steht ein Elektro-Smart für Mitarbeiter des Rathauses zur Verfügung.</p>

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
Die Entwicklung der Infrastruktur und der lokalen Angebote sollte in der Tagespresse und über das Amtsblatt kommuniziert werden.

Referenzen

Infos und Beispiele unter <http://schaufenster-elektromobilitaet.org>

Preisträger des Landeswettbewerbs „Bewusstseinsbildung im Klimaschutz – E-Roller“:

<https://um.baden-wuerttemberg.de/de/presse-service/presse/pressemitteilung/pid/wettbewerb-bewusstseinsbildung-im-klimaschutz-e-roller/>

Preisträger des Landeswettbewerbs „Elektromobilität im ländlichen Raum“: <https://mlr.baden-wuerttemberg.de/de/unsere-themen/laendlicher-raum/leben-auf-dem-land-gestalten/e-mobilitaet/>

Stadtwerke Bonn (Preisträger Stadtwerke Award 2011): <http://effizienz.stadtwerke-bonn.de/2499.0.html>

Lörrach: <http://www.loerrach.de/emobilitaet>

Projekt BodenseeEmobil im Bodenseekreis: www.e-mobil-bodensee.de

Ladesäule am Rathaus Ebhausen: <http://ebhausen.de/index.php?id=297#c1207>

Anmerkungen

Unter <http://starterset-elektromobilitaet.de/> bietet das Bundesverkehrsministerium praktische Tipps für Kommunen zum Einstieg in die Elektromobilität.

Organisation von Spritsparkursen			7.8
→ Kapitel 7.8	Klimaschutzbeitrag	★★	Priorität C
	Umsetzbarkeit	★★★	
	Kosten/Nutzen	★★★	

Beschreibung
<p>Weiteres Einsparpotenzial bieten kraftstoffsparende Fahrstile. Hier kann mit Hilfe von verschiedenen Maßnahmen (z. B. Anbieten von Kursen und Einbeziehung von Fahrschulen) eine gute Wirkung erzielt werden. Diese Maßnahmen sind zu bewerben (Presse, Plakate etc.) und den Zielgruppen näherzubringen. Dabei sind auch die städtischen Mitarbeiter einzubeziehen (z. B. als Pflichtveranstaltung für alle städtischen Mitarbeiter und eine Wiederholung des Kurses alle fünf Jahre; siehe auch Kapitel 3.2). Eine Durchführung der Kurse z. B. in Kooperation mit Verbänden wird empfohlen. Beispiele für Inhalte dieser Kurse sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Motor nicht im Stand oder bei längeren Standzeiten (z. B. an der Ampel) laufen lassen (im Leerlauf werden ca. 0,8 Liter Kraftstoff pro Stunde verbraucht) • Unnötige Beladung vermeiden (Dachträger erhöhen den Kraftstoffverbrauch um 20 %) • Bordsysteme (Klimaanlage, Sitzheizung etc.) sinnvoll einsetzen (bei einer Außentemperatur von 25 °C steigt der Kraftstoffverbrauch durch Klimaanlage um ca. 10 %) • Bremswirkung des Motors nutzen (vorausschauendes Fahren und rechtzeitiges Unterbrechen der Kraftstoffzufuhr (Gas geben) reduziert den Kraftstoffverbrauch um 2 %) • Niedertouriges Fahren (Schalten bei 2.000 U/min (Benziner) und 1.500 U/min (Diesel))

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Benzinsparen durch Verhaltensänderung fördern	Keine

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Berufskraftfahrer, Privatfahrer Betriebe und Stadtverwaltung	Stadtverwaltung (Wirtschaftsförderung), Betriebe, Fahrschulen, ADAC oder andere Kursanbieter

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
<p>Die Aktion wird durch die Presse begleitet und auf der städtischen Klimaschutzseite präsentiert. Die Teilnahme wird beworben.</p> <p>Ggf. Verlosung im Rahmen der Aktion „Klimaschutz-Inseln an Tankstellen“ (siehe Maßnahme 7.14)</p>

Anmerkungen
<p>Empfehlenswert ist die Broschüre „Energiesparend fahren“ des Ministeriums für Verkehr und Infrastruktur Baden-Württemberg (MVI).</p> <p>Das Land Baden-Württemberg fördert die Kursteilnahme mit 30 Euro und hat dazu mit einigen Partnerorganisationen Vereinbarungen getroffen. Infos unter mvi.baden-wuerttemberg.de/de/mobilitaet-verkehr/auto-und-motorrad/sprit-sparen/</p> <p>Die Aktion kann als Teil der betrieblichen Mobilitätsberatung geplant und durchgeführt werden.</p>

Aktionen für Jugendliche (mit dem Rad zur Schule, sicherer Schulweg)			7.9
→ Kapitel 7.8	Klimaschutzbeitrag	★	Priorität B
	Umsetzbarkeit	★★★	
	Kosten/Nutzen	★★★	

Beschreibung
<p>Kinder werden immer häufiger mit dem „Mama-Taxi“ zur Schule oder in den Kindergarten gebracht. Es wäre sinnvoll, dass die Kinder frühzeitig auch Alternativen zum motorisierten Verkehr nutzen und eine nachhaltige Mobilität einüben.</p> <p>Um dies zu erreichen, könnten sichere Schulwege ermittelt und markiert, sowie Schwachstellen und Gefahrenpunkte ermittelt (und beseitigt) werden. Dazu könnten Verwaltung, Schulen und ggf. Umweltverbände mit den Eltern zusammenarbeiten und sichere Schulwege z. B. in einer Schulwegkarte erarbeiten.</p> <p>Parallel kann ein durch Eltern begleiteter gemeinsamer Schulweg, ein sogenannter „Laufbus“ organisiert werden. Zur Unterstützung könnten die Aktionstage „Zu Fuß zur Schule“ des Deutschen Kinderhilfswerkes und des VCD oder die Kindermeilen-Kampagne des Klimabündnisses aufgegriffen werden.</p> <p>In der Bürgerbeteiligung wurde die Idee entwickelt, Jugendliche die besonders häufig mit dem Fahrrad unterwegs sind z. B. mit Saisonkarten für Badeseen oder Bücherei zu belohnen.</p> <p>Für diese Aktionen könnte die Stadtverwaltung die Rolle des Initiators übernehmen und die Vorschläge z. B. in den Elternbeirat einbringen. Alternativ könnte die Stadt auch externe Beratungen organisieren und den Einrichtungen kostenlos anbieten. Aktivitäten im Bereich Radwegeoptimierung kommen Schülern ebenfalls zugute.</p>

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Bei Nahmobilität den Anteil der Fußwege, des Radverkehrs und der ÖPNV-Nutzung erhöhen	Sicherheitsvorbehalte der Eltern

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Eltern von Kindergartenkindern und Schülern (insbesondere Grundschulern)	Stadtverwaltung, Schulen/Kindergärten, Verkehrsbetriebe, VCD, Polizei, Kreisverkehrswacht

Sachstand

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit

Referenzen

„Laufbus“-Aktionen werden u.a. von der Stadt Heidelberg und dem VCD Esslingen durchgeführt. Die Stadt Heidelberg hat Leitlinien für eine kinderfreundliche Verkehrsplanung sowie Kinderwegepläne erstellt.

www.umweltbundesamt.de/verkehr/verkehrsplanung/laufbus.htm

www.vcd-esslingen.de/themen/kinder/zufuss/

www.heidelberg.de/hd,Lde/HD/Leben/Kinderfreundliche+Verkehrsplanung.html

Aktion „Schulradler“ und Pilotprojekt Radschulwegeplan“ der AG Fahrradfreundlicher Kommunen in BW: www.agfk-bw.de/projekte/die-schulradler/

www.agfk-bw.de/projekte/radschulwegplan/

Kindermeilen-Kampagne des Klimabündnisses: www.kinder-meilen.de

Aktion Fahr Rad! des VCD: www.klima-tour.de

Anmerkungen

Das Land zeichnet „fahrradfreundliche Schulen“ aus: www.fahrradland-bw.de/radverkehr-in-bw/landesauszeichnung-fahrradfreundlich/fahrradfreundliche-schule/.

Heizungspumpentauschaktion			8.1
→ Kapitel 8.2	Klimaschutzbeitrag	★	Priorität B
	Umsetzbarkeit	★★★	
	Kosten/Nutzen	★★★	

Beschreibung
<p>Alte Heizungspumpen gehören zu den großen Stromverbrauchern im Haushalt. Nicht selten verbrauchen sie im Einfamilienhaus 500 bis 800 kWh pro Jahr. Hocheffiziente Pumpen hingegen verbrauchen bis zu 80 % weniger Strom.</p> <p>Zusammen mit der Energieagentur und lokalen Handwerkern könnte die Stadt eine Heizungspumpentauschaktion starten.</p> <p>Dazu wird mit den teilnehmenden Handwerkern ein Pauschalangebot für den Heizungspumpentausch in Privathaushalten entwickelt. Wichtig dabei sind die Erstellung von Informationsmaterialien und eine intensive Bewerbung der Aktion durch Stadt, Handwerker und Energieagentur. Im Rahmen von Informationsveranstaltungen könnte das Thema aufgegriffen werden (siehe dazu auch Maßnahmen 5.1 und 6.1).</p> <p>Während der Laufzeit der Aktion gewährleisten die beteiligten Handwerker einen Preisnachlass auf ihre Leistung. Beim Austausch der Pumpe wird der Kunde auf die Möglichkeit hingewiesen, einen hydraulischen Abgleich durchzuführen.</p>

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Energie(kosten)einsparung in privaten Haushalten	Oft kein Vorwissen beim Bürger vorhanden

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Haus- und Wohnungseigentümer	Stadtverwaltung (Wirtschaftsförderung), Energieagentur, lokale Handwerker

Sachstand

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
<p>Informationsflyer, Internet-Seite, Pressemitteilungen,</p> <p>Die Öffentlichkeitsarbeit könnte durch eine kleine Aktion, z. B. ein Wettbewerb „Suche nach der ältesten Heizungspumpe“ verbunden mit kostenlosen Heizungspumpen für die Gewinner unterstützt werden.</p>

Referenzen
<p>Heilbronn: www.agenda21-hn.de/klimarat/heizungspumpentausch/</p> <p>Stadtwerke Tübingen: www.swtue.de/kundenservice/foerderprogramme.html</p> <p>Stadtwerke Sigmaringen: www.stadtwerke-sigmaringen.de/de/Umwelt/Foerderprogramme/Foerderprogramme.html</p> <p>Andere Beispiele: Kornwestheim, Radolfzell, Wildpoldsried</p>

Anmerkungen

Die Seite www.sarpumpe.de bietet nützliche Informationen zum Thema an.

Landesweite Kampagne: www.meine-sarpumpe-bw.de

Sensibilisierung für nachhaltige Ernährung und Konsum			8.2
→ Kapitel 8.3, 8.4	Klimaschutzbeitrag	★★	Priorität A
	Umsetzbarkeit	★★	
	Kosten/Nutzen	★★	

Beschreibung

Die Bereitstellung unserer Nahrungsmittel trägt in Deutschland etwa 14 % zu den Treibhausgasemissionen bei. Hierbei spielt nicht der Transport der Lebensmittel die Hauptrolle, sondern vor allem der Anteil von Fleisch und fetten Milchprodukten.

10 bis 20 Millionen Tonnen **essbarer** Lebensmittel pro Jahr werden als Abfall entsorgt.

Insgesamt haben Ernährung und Konsum einen ähnlich großen Anteil an der Klimaerwärmung wie der Bereich Wohnen. Durch eine Änderung der Ernährungsweise, die Nutzung nachhaltiger Produkte oder die Vermeidung von Abfall kann sofort jeder einen erheblichen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Hier liegen große Einsparpotenziale, ohne dass der Lebensstandard starke Einbußen erleiden muss.

Informations- und Sensibilisierungskampagnen sollen dazu beitragen, Problembewusstsein bei den Bürgern zu schaffen und auf eine Änderung der Gewohnheiten hinzuwirken. Mit Aktionen an Schulen und Kindergärten kann das Thema an Konsumenten von Morgen herangetragen werden.

Neben den bereits bekannten Kampagnen, wie sie für saisonale und regionale Produkte etabliert sind, sollte unter dem Aspekt des Klimaschutzes ein Schwerpunkt auf die Reduktion tierischer Lebensmittel gesetzt werden.

Im Rahmen der Informationskampagne zum Thema Umweltfreundliche Ernährung und Konsum könnten Aktionen an Schulen, Kindergärten und Kindertageseinrichtungen durchgeführt werden. Die Kinder könnten dabei z. B. lernen, wie Obst geerntet und z.B. Apfelsaft daraus gemacht wird, was mit unseren Abfällen passiert oder wie man ein gesundes und klimafreundliches Pausenbrot vorbereiten kann. Aktionsbeispiele:

- Obst ernten und z.B. Apfelsaft daraus machen lassen
- „Klimafrühstück“ - Vorschläge für Pausenbrote erarbeiten
- Weniger Lebensmittel wegschmeißen; Aufklärung zum Mindesthaltbarkeitsdatum
- Besuch auf Recyclinghof – Was passiert mit unseren Abfällen
- Artikel zum Thema klimafreundliche und gesunde Ernährung in der Schülerzeitung
- Unterrichtseinheit zu Auswirkungen von Ernährung auf das Klima

Ein weiteres Thema könnte Energieaufwand und Umweltbelastung von Mineralwasser in Flaschen sein. Sie liegen in der Größenordnung 1.000-fach höher als bei Leitungswasser.

Mit einem Repair-Cafe oder einer Warentauschbörse kann das Thema Konsum und Wegwerfgesellschaft angegangen werden.

Es ist wichtig, die Kampagnen so auszugestalten, dass sie weder als dogmatisch noch als genussfeindlich wahrgenommen werden.

Die Stadt nimmt Kontakt zu anderen Akteuren auf, die an dem Thema Interesse haben und entwickelt mit ihnen zusammen einige Aktionen.

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Schaffen von Problembewusstsein, Einleiten einer Verhaltensänderung	Ernährungsgewohnheiten werden, neben dem Mobilitätsverhalten, als besonders feststehend eingeschätzt. Widerstände in Teilen des Handels sind zu er- warten.
Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Alle Bürger; Schwerpunkt auf Schulen und Kindertagesstätten	Stadtverwaltung (Schulverwaltung), Schulen, Kindergärten Lebensmittelhandel, Marktbeschicker, Be- triebskantinen
Sachstand	
Es gibt bereits sehr viele Beispiele für Unterrichtseinheiten und nutzbare Materialien. Viele Kanti- nen / Schulmensen bieten bereits vegetarische Gerichte an. Trotzdem ist es wichtig das Thema weiter zu bearbeiten. In Erbach wird in der Mensa des Schulzentrums bereits intensiv in diese Richtung gearbeitet. U. A. Einkauf von Bio- und regionalen Produkten und Einbeziehung der Eltern beim Kochen.	
Begleitende Öffentlichkeitsarbeit	
Aktionen an Schulen, Kindergärten und Kindertageseinrichtungen eignen sich gut für die regiona- le Pressearbeit. z.B. Bericht über Aktionen in der Mensa oder Kantinen anderer Akteure	
Referenzen	
Umweltministerium: www.bmub.bund.de/themen/wirtschaft-produkte-ressourcen/produkte-und-umwelt/produktbereiche/nachhaltiger-konsum/ WWF: www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/WWF-Position_NachhaltigeErnaehrung.pdf Materialien für Schulen zum Thema Ernährung und Gesundheit: www.verbraucherbildung.de CO ₂ -Bilanz für Schüler: http://schuelervz.klimachecker.info/ www.veggiday.de : Die Stadt Bremen hat hier ihre Erfahrungen dokumentiert und bietet umfang- reiche Informationsquellen. repaircafe.org/de/	
Anmerkungen	
Weitere positive Effekte (u. a. gesundheitlicher Art und ethische Fragen bei Futtermittelprodukti- on und Tierhaltung) sollten in der Kampagne berücksichtigt werden.	

Organisation von Beratungsangeboten für Betriebe zum Thema Energieeffizienz und Nutzung erneuerbarer Energien			9.1
→ Kapitel 9.2	Klimaschutzbeitrag	★★	Priorität B
	Umsetzbarkeit	★★	
	Kosten/Nutzen	★★	

Beschreibung
<p>Motivation und Unterstützung von Betrieben beim Energiemanagement ist von großer Bedeutung. Speziell für die Bedürfnisse kleinerer Betriebe sollte ein attraktives Angebot für die Weiterbildung der Mitarbeiter in Form einer offenen themenorientierten Vortragsreihe konzipiert werden.</p> <p>Weiterhin sollte ein kostengünstiges Angebot für Initialberatungen entwickelt werden.</p> <p>Bei der Beratung von kleinen Betrieben sind grundsätzlich zwei Ansätze möglich: entweder wird branchenbezogen, oder themenspezifisch vorgegangen. Die Projektpartner sollen gemeinsam ein Konzept entwickeln, um die Betriebe gezielt anzusprechen.</p> <p>Verantwortlich für die Organisation der Beratungsangebote sollte die Energieagentur und ggf. IHK und anderen lokalen Akteuren sein.</p> <p>Die Stadt übernimmt die Bewerbung der Beratungsangebote bei den Betrieben. Als erste Maßnahmen könnte die Stadt eine Informationsveranstaltung zusammen mit anderen Akteuren durchführen. Sinnvoll wäre eine Kooperation mit Nachbargemeinden, damit eine größere Anzahl von Betrieben angesprochen werden kann.</p> <p>Sinnvoll wäre auch ein kleines Förderprogramm: Die Stadt Erbach fördert 20 Vor-Ort-Beratungen pro Jahr und bewirbt die bestehenden Angebote. Erfahrungsberichte werden auf der städtischen Klimaschutz-Seite veröffentlicht.</p>

Zielsetzung	Hemmnisse
Kleinbetrieben soll ermöglicht werden, mit geringem Aufwand wesentliche Einsparpotenziale zu erkennen und zu erschließen.	Keine

Zielgruppe	Zuständigkeit/ Akteure
Kleinbetriebe	Stadtverwaltung (Wirtschaftsförderung), Energieagentur Gewerbeverein

Sachstand
Nicht- oder geringinvestive Einsparpotenziale werden auf mindestens 20 % geschätzt.

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
Sinnvoll wären Presseberichte über Veranstaltungen und Beispiele von Beratungen und erfolgreich umgesetzten Maßnahmen.

Referenzen
www.energiekonsens.de/Unternehmen.html Informationsbroschüren unter www.proklima-hannover.de/unternehmen/energie_checken/gewerbebroschueren.php
Anmerkungen

Informationsveranstaltung betriebliche Energieeffizienz und Initiierung/Unterstützung bei Gründung eines Energietisches für örtliche / regionale Betriebe			9.2
→ Kapitel 9.2, 9.3	Klimaschutzbeitrag	★	Priorität C
	Umsetzbarkeit	★★★	
	Kosten/Nutzen	★★★	

Beschreibung
<p>Durchführen einer Informationsveranstaltung zum Thema betriebliche Energieeffizienz und Einführung Energiemanagement (bzw. Energieaudit nach DIN EN 16247). Die Veranstaltung richtet sich an Betriebe, die in diesen Bereichen noch keine Erfahrung haben.</p> <p>Die Veranstaltung sollte Einführungsvorträge und Praxisberichte möglichst lokaler Betriebe bieten. Eine Übersicht über die Fördermöglichkeiten wäre hilfreich. Es sollte ausreichend Zeit für einen Meinungsaustausch eingeplant werden.</p> <p>Als weiteres Ziel sollte ermittelt werden, ob die Betriebe Interesse an einem Effizienz-Netzwerk haben. Als Format für das Netzwerk wären zwei bis vier Workshops pro Jahr mit thematischen Schwerpunkten denkbar. Die Veranstaltungen könnten aus Vorträgen (von externen Experten oder Projektberichte aus den Betrieben), Betriebsbegehungen, Weiterbildungen und genügend Zeit für den Erfahrungsaustausch bestehen.</p> <p>Ggf. sollten auch Betriebe aus dem Umkreis eingeladen werden, damit ein ausreichend großer Kreis zusammenkommt.</p>

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Erhöhung der Energieeffizienz der Betriebe	Keine

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Betriebe	Stadtverwaltung (Wirtschaftsförderung) IHK, Erbacher Betriebe

Sachstand
Kleine Betriebe haben sich in der Regel noch wenig mit dem Thema Energieeffizienz und Energieaudit auseinandergesetzt.

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
<p>Auftaktveranstaltung mit Bürgermeister; Berichterstattung in der Tagespresse</p> <p>Bericht über die durchgeführte Informationsveranstaltung</p> <p>Ggf. Bericht über Netzwerktreffen</p>

Referenzen

Effizienz-Netzwerke: www.energie-effizienz-netzwerke.de/een-de/index.php
www.modell-hohenlohe.de/effizientische/energieeffizienz/index.php
<http://heilbronn.ihk.de/infothek/ihkhnergieenergienetzwerke.aspx>
bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/V/vereinbarung-initiative-energieeffizienz-netzwerke,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf
Energieaudit DIN EN 16247: de.wikipedia.org/wiki/EN_16247

Anmerkungen

Aktuelle Fördermöglichkeiten (KfW, BAFA, Klimaschutz-Plus, ECOfit) sind zu prüfen.

Erstellung eines Kommunikationskonzepts			10.1
→ Kapitel 10.3	Klimaschutzbeitrag	(i)	Priorität A
	Umsetzbarkeit	***	
	Kosten/Nutzen	***	

<p>Beschreibung</p> <p>Öffentlichkeitsarbeit ist ein zentraler Baustein des Klimaschutzkonzepts. Die erfolgreiche Aktivierung der Bürger, Vereine und Betriebe ist eine wesentliche Voraussetzung zur Erreichung der Klimaschutzziele. Zielsetzung des Kommunikationskonzeptes ist es, Effizienz und Qualität der Öffentlichkeitsarbeit durch ein professionelles Vorgehen zu erhöhen.</p> <p>Mit dem Kommunikationskonzept sollen wesentliche Eckpunkte der zukünftigen Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Klimaschutz erarbeitet werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • organisatorische Voraussetzungen, • personelle und finanzielle Anforderungen, • die einzusetzenden Kommunikationsmittel, • die vorrangigen inhaltlichen Handlungsfelder, • die wichtigsten Aussagen, die zum Klimaschutz kommuniziert werden sollen, • Zusammenarbeit mit lokalen Medien, • die Beteiligung von Akteuren • die Gestaltung der Internetseite. <p>Es sollten Schwerpunkte und Kommunikationsaussagen definiert und in Aktionspakete mit Priorisierung umgesetzt werden.</p>

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Erhöhung der Präsenz des Themas in der Öffentlichkeit Koordinierte Planung und Durchführung der Öffentlichkeitsarbeit zum Klimaschutz	Keine

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Alle Bürger	Stadtverwaltung (Pressestelle) als Hauptakteur Arbeitsgruppe mit den maßgeblichen Akteuren (Energieagentur, Umweltverbände, Energieversorger, Presse, Banken, Kirchen, Handwerker etc.)

Sachstand

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
Veröffentlichung des fertiggestellten Konzeptes und des Projektes

Referenzen

Leitfaden Öffentlichkeitsarbeit der der dena unter: www.energieeffiziente-kommune.de: Startseite ›Praxishilfen ›Öffentlichkeitsarbeit › Bürger & Unternehmen

[http://www.energieeffiziente-](http://www.energieeffiziente-kommu-)
[kommu-](http://www.energieeffiziente-kommu-)

[ne.de/fileadmin/uploads_redaktion/PDF/Broschueren/Klimaschutzkommune_%C3%96A_EE.pdf](http://www.energieeffiziente-kommu-)

Informationen und Beispiele unter:

- www.leitfaden.kommunaler-klimaschutz.de/leitfaden/a5-oeffentlichkeitsarbeit-und-beratung.html
- www.naturgut-ophoven.de/index.php?id=klimakampagne

Anmerkungen

Internetseite zum Klimaschutz			10.2
→ Kapitel 10.2	Klimaschutzbeitrag	★★	Priorität A
	Umsetzbarkeit	★★★	
	Kosten/Nutzen	★★★	

Beschreibung
<p>Die Internetseite zum Klimaschutz bildet eine zentrale Informationsdrehscheibe und bietet die Möglichkeit, alle Akteure vernetzt mit ihrem Angebot darzustellen. Sie wird sukzessive ausgebaut und auf sämtlichen anderen Medien, die im Zusammenhang mit dem Klimaschutzkonzept stehen, kommuniziert. Sie beinhaltet Informationen über lokale Klimaschutzprojekte, Beratungsangebote, Fördermöglichkeiten etc.. Aktualität und laufende Pflege sind besonders wichtig.</p> <p>Die Internetseite sollte die Klimaschutzaktivitäten der Stadt Erbach und anderer Akteure darstellen, ein Einstiegspunkt für Informationen zum Thema Klimaschutz bieten und Bürger zur Mitarbeit motivieren. Zur Strukturierung könnten folgende Kategorien gebildet werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aktuelle Meldungen zu Klimaschutz und Energiewende • Lokale Veranstaltungen (Energieberatung, Vorträge, Arbeitsgruppen etc.) • Berichte: Klimaschutzbericht, Energie- und CO₂-Bilanz, Energiebericht • Dokumentation durchgeführter Aktionen und Projekte • Links zu anderen Seiten mit vorbildlichen Informationen zu folgenden Themen: <ul style="list-style-type: none"> ○ Fördermittel für private Investitionen ○ Gebäudesanierung ○ Erneuerbare Energien ○ Energieeffizienz ○ Nachhaltige Mobilität ○ Suffizienz <p>Im bestehenden Terminkalender könnte eine Suchfunktion über Kategorien eingerichtet werden. Damit können alle Termine z.B. zur Kategorie „Klimaschutz“ leicht gefunden werden.</p>

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Kosteneffiziente Kommunikation aller Klimaschutzaktivitäten. Leichte Erreichbarkeit der Angebote aller Akteure im Klimaschutz.	Keine

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
alle Bürger	Stadtverwaltung (Pressestelle)

Sachstand

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
Kommunikation der Adresse der Internetplattform auf alle Medien, die im Zusammenhang mit dem Klimaschutzkonzept stehen.

Referenzen

www.tuebingen-macht-blau.de

www.offenburg-klimaschutz.de

www.esslingen-und-co.de

www.karlsruhemachtklima.de

[www.karlsruhe.de/b3/natur und umwelt/klimaschutz.de](http://www.karlsruhe.de/b3/natur_und_umwelt/klimaschutz.de)

www.aalen-schafft-klima.de

Kornwestheim: www.wir-staerken-klima.de

www.bielefeld.de/de/un/kli/

www.klimaschutz.goettingen.de

Anmerkungen

Klimaschutztermine im Stadtkalender			10.3
→ Kapitel 10.4, 10.5	Klimaschutzbeitrag	★	Priorität B
	Umsetzbarkeit	★★★	
	Kosten/Nutzen	★★★	

Beschreibung
<p>Die Stadt Erbach sollte jährlich ein Aktionsprogramm zur Umsetzung des Klimaschutzkonzeptes entwickeln. Inbegriffen sind Aktionen der Öffentlichkeitsarbeit (Informationsveranstaltungen, Vorträge, Exkursionen, Bürgerbeteiligung, Arbeitsgruppen etc.).</p> <p>Eine Koordination mit Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit anderer Akteure wäre sinnvoll um die vorhandenen Ressourcen optimal zu nutzen und um z. B. Doppelungen oder Terminüberschneidungen zu vermeiden.</p> <p>Die Stadt bringt alle Akteure die ebenfalls Veranstaltungen zum Thema Klimaschutz, Energie-wende und Nachhaltigkeit durchführen wollen mindestens einmal pro Jahr zu einem „Runden Tisch Klimaschutz“ zusammen.</p> <p>Aus diesen Ansätzen sollte ein ansprechendes Jahresprogramm entwickelt werden. Die Veranstaltungen sollten gut über das Jahr verteilt werden. Gemeinsame Interessen verschiedener Akteure werden gebündelt. Durch gemeinsame Bewerbung und Organisation können ggf. Ressourcen gespart und mehr Interessenten erreicht werden.</p> <p>Die Termine sollten in den Internet-Veranstaltungskalender aufgenommen werden.</p>

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Koordination der Informationsangebote und Aktionen; Erzielung einer breiteren Wirkung	Keine

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Alle Akteure	Stadtverwaltung (Pressestelle)

Sachstand
Beratungstermin der Energieagentur Ulm werden bereits veröffentlicht

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
Nach der Abstimmungsphase wird über die geplanten Aktionen und Termin in der Presse berichtet.

Referenzen
Veranstaltungskalender Klimaschutz Dortmund: www.dortmund.de/media/p/umweltamt_2/umweltamt_1/Veranstaltungen_Klimaschutz.pdf
Heilbronn Veranstaltungsprojekt 2015 www.agenda21-hn.de/buergerforum2014/

Anmerkungen

Teilnahme am Jährlichen Energiewendetag			10.4
→ Kapitel 10.4, 10.5	Klimaschutzbeitrag	★	Priorität C
	Umsetzbarkeit	★★★	
	Kosten/Nutzen	★★★	

<p>Beschreibung</p> <p>Als Teil der Öffentlichkeitsarbeit sollte einmal im Jahr, z. B. im Rahmen der landesweiten „Energiewendetage“ auch vor Ort ein besonderer Schwerpunkt zum Klimaschutz gesetzt werden. Das bereits eingetretene Umdenken der Bürger im Umgang mit Energiesparen und Erneuerbaren Energien soll weiter aktiv gefördert werden.</p> <p>Der Energiewendetag sollte als Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit zum Klimaschutzkonzept konzipiert werden. Regelmäßig kann hierbei für die Bürger eine interessante Informationsmöglichkeit zu allen Facetten rund um das Thema Energie und Klimaschutz gegeben werden. Die Stadt Erbach kann den Termin nutzen, um ihre Tätigkeiten in der Öffentlichkeit vorzustellen (Klimaschutzbericht, Energiebericht). Stadt und Akteure können dabei in direkten Kontakt mit der Bevölkerung treten.</p> <p>Ggf. können auch Bürger mit Hausbesichtigungen eingebunden werden, um mustergültige Lösungen die bei Neu- und Altbau und Heizungstechnik vor Ort erfahrbar zu machen. Exkursionen zu interessanten Projekten in der näheren Umgebung könnten eine Möglichkeit zur Kooperation mit den Nachbargemeinden bieten.</p> <p>Das Land bietet Hilfestellungen und Informationsmaterialien an. Wichtig ist dabei die Koordination der Aktivitäten auf Landkreisebene.</p>

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Information und Motivation zum Klimaschutz für alle Bürger	Keine

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
alle Bürger, speziell Haus- und Wohnungseigentümer	Stadtverwaltung weitere Akteursgruppen, die sich mit einem Beitrag beteiligen wollen

Sachstand

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
Vorankündigung und Berichterstattung in der Presse, im Internet, im Amtsblatt usw.

Referenzen
Informationen zu den landesweiten Energiewendetagen unter https://energiewendetage.baden-wuerttemberg.de

Einstellung eines Klimaschutzmanagers			11.1
→ Kapitel 11.3	Klimaschutzbeitrag	★★★	Priorität A
	Umsetzbarkeit	★★★	
	Kosten/Nutzen	★★★	

<p>Beschreibung</p> <p>Der/die Klimaschutzmanager/in ist die Person in der Verwaltung, die alle Aktivitäten rund um den Klimaschutz betreut und vorantreibt. Der Klimaschutzmanager hat den Auftrag, die Umsetzung der Maßnahmen des Klimaschutzkonzeptes voranzutreiben und stößt die erforderliche Öffentlichkeitsarbeit an. Er organisiert die Arbeit der Klimaschutz-Netzwerke, hält Kontakt mit allen Akteuren (Stadtwerke, Gemeinderat, Landkreis, Industrie, Handwerk, Bauschaffende, Vereine, Banken etc.) und unterstützt die Fachbereiche bei Fragen zu Energie und Klimaschutz. Diese Aufgaben sind elementar für die Zielerreichung des Klimaschutzkonzeptes und erfordern die Schaffung einer zusätzlichen Personalstelle.</p> <p>Die meisten im Klimaschutzkonzept beschriebenen Maßnahmen benötigen eine aktive Mitwirkung oder die Federführung durch die Stadtverwaltung. Ist die erforderliche Personalkapazität nicht vorhanden, kann die Umsetzung nur sehr lückenhaft geschehen und die Ziele des Konzeptes können nur teilweise erreicht werden.</p> <p>Wichtigste Aufgabe des Klimaschutzmanagers ist die Pflege und Entwicklung der Netzwerke der internen und externen Akteursgruppen. Bereits bestehende oder im Zuge der Erarbeitung des Klimaschutzkonzeptes entstandene Arbeitsgruppen und Kooperationen sollen ausgebaut werden. Ggf. gehört auch der European Energy Award (siehe Kapitel 11.6) zu seinem Aufgabenbereich. Zusammen mit den Akteuren sollen möglichst viele Klimaschutz-Aktivitäten angestoßen werden.</p> <p>Der Klimaschutzmanager ist für die Öffentlichkeitsarbeit, die Dokumentation des Stands der Umsetzung, die Bereitstellung von Informations- und Beratungsmaterialien sowie die Pflege des Klimaschutz-Portals im Internet verantwortlich.</p> <p>Im Rahmen der BMU-Kommunalrichtlinie werden Personalkosten, Sachausgaben und Mittel für Öffentlichkeitsarbeit bis zu 65 % bezuschusst. Die Antragsstellung ist das ganze Jahr möglich. Aktuelle Infos auf der Homepage der SK:KK unter www.klimaschutz.de/kommunen. Ggf. kann ein gemeinsamer Antrag mit anderen Kommunen gestellt werden.</p>

Zielsetzung:	Hemmnisse:
effiziente und zügige Umsetzung des Klimaschutzkonzeptes, Vernetzung und Intensivierung der Kommunikation der internen und externen Akteure	Personal- und Sachkosten

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
alle für die Umsetzung des Klimaschutzkonzeptes relevanten Stellen und Akteure	Stadtverwaltung

Sachstand
Die derzeitigen Personalressourcen der Stadt reichen nicht aus, um die Umsetzung des Klimaschutzkonzeptes im erforderlichen Umfang voranzutreiben.

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit

Denkbar wäre ein Beitrag in der Tagespresse, der den Klimaschutzmanager und seine Aufgaben porträtiert, um so seine Position zu stärken.

Referenzen

Infos und Beispiele auf der Homepage der SK:KK:

www.klimaschutz.de/de/zielgruppen/kommunen/foerderung/foerderung-einer-stelle-fuer-klimaschutzmanagement

www.klimaschutz.de/de/zielgruppen/kommunen/praxisbeispiele/ksm-des-monats/archiv

www.klimaschutz.de/de/projektkarte

Beispiele in Baden-Württemberg (nicht alle BMU-gefördert):

- Städte: Aalen, Esslingen, Friedrichshafen, Heilbronn, Kirchheim, Kornwestheim, Lörrach, Mannheim, Offenburg, Pforzheim, Radolfzell, Waldenbuch...
- Landkreise: LK Böblingen, Enzkreis, LK Reutlingen, LK Heilbronn, Metropolregion Rhein-Neckar, Rems-Murr-Kreis, LK Göppingen

Anmerkungen

Die Schaffung einer ganzen Stelle für einen Klimaschutzmanager/in in Erbach ist schwierig. Denkbar wäre eine halbe Stelle. Allerdings ist es oft problematisch, dafür einen geeigneten Bewerber/in zu finden.

Andere Gemeinden haben die Aufgaben Energiemanager für die eigenen Liegenschaften und Klimaschutzmanager in einer Stelle vereinigt.

Eine gute Lösung wäre auch die Schaffung einer gemeinsamen Stelle mit Nachbarkommunen.

Begleitung der Umsetzung durch einen Klimaschutzbeirat			11.2
→ Kapitel 11.5	Klimaschutzbeitrag	(i)	Priorität B
	Umsetzbarkeit	★★★	
	Kosten/Nutzen	★★★	

Beschreibung
<p>Um die Entwicklung des Konzepts auf einer möglichst breiten Basis zu begleiten, sollte ein Klimaschutzbeirat gebildet werden. Zu diesem werden Personen aus Politik, Umweltgruppen und –verbänden, Handel und Gewerbe, Wohnungsbaugesellschaften, Verkehrsbetriebe sowie den betroffenen Ämtern der Verwaltung eingeladen.</p> <p>Wesentliche Aufgaben des Projektbeirats bestehen darin, die Erstellung des Klimaschutzkonzepts konstruktiv zu begleiten, eigene Ideen und Vorschläge in das Klimaschutzkonzept einzubringen sowie bei der Umsetzung der Maßnahmen mitzuwirken.</p> <p>Bei den Sitzungen des Klimaschutzbeirats wird der aktuelle Stand der Umsetzung des Klimaschutzkonzepts vorgestellt. Für ein ausgewähltes Schwerpunkt-Thema bringen sich die Beiratsmitglieder aktiv mit Ideen und Vorschlägen ein.</p> <p>Der Projektbeirat tagt in unregelmäßigen Abständen zu einem Schwerpunktthema und ist jederzeit offen für neue personelle Vorschläge.</p> <p>In vielen Kommunen gibt es Beispiele für erfolgreiche Klimaschutzprojekte. Diese Erfahrungen sollten so weit wie möglich erschlossen werden, um Fehler zu vermeiden. Dazu empfehlen wir, dass sich der Klimaschutzbeirat gezielt über solche Projekte informiert. Dies kann über Fachvorträge oder auch durch Anschauung vor Ort erfolgen.</p>

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Umsetzung des Klimaschutzkonzepts durch die Einbindung der lokalen Akteure vorantreiben	Begrenzte zeitliche Verfügbarkeit der Beiratsmitglieder

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
	Stadtverwaltung

Sachstand

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
Vorstellung des Beirats auf der städtischen Klimaschutz-Seite
Berichterstattung über seine Aktivitäten in der Tagespresse

Referenzen

Energiebeirat Wettenberg: www.klimaschutz.de/de/zielgruppen/kommunen/praxisbeispiele
oder direkt

www.klimaschutz.de/sites/default/files/practice_example/Praxisbeispiel_Wettenberg.pdf

Pforzheim, Offenburg, Esslingen, Schwäbisch Hall

Konsultationskreis Energie und Klimaschutz in Dortmund:

www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/umwelt/kek/start_kek/index.html

Klimabündnis Gelsenkirchen-Herten e.V.: www.hertener-stadtwerke.de/ueber-uns/hertener-klimakonzept-2020/gelsenkirchen-herten/index.html

Kreis Gütersloh: [www.kreis-](http://www.kreis-guetersloh.de/thema/155/sr_seiten/artike/11218010000043936.php)

[guetersloh.de/thema/155/sr_seiten/artike/11218010000043936.php](http://www.kreis-guetersloh.de/thema/155/sr_seiten/artike/11218010000043936.php)

Anmerkungen

Monitoring der weiteren Entwicklung bei Energieverbrauch und CO₂-Emissionen			11.3
→ Kapitel 11.7	Klimaschutzbeitrag	(i)	Priorität A
	Umsetzbarkeit	***	
	Kosten/Nutzen	***	

Beschreibung
<p>Die Überwachung der Zielerreichung ist ein wichtiger Schritt bei der kontinuierlichen Umsetzung des Klimaschutzkonzeptes.</p> <p>Für die Erfolgskontrolle (Controlling) werden geeignete Indikatoren / Kennzahlen für Gesamtziele und einzelne Bereiche gebildet. Diese Kennzahlen betreffen einerseits die eigenen Liegenschaften der Stadt Erbach und andererseits die Gesamtstadt.</p> <p>Grundlage für die Bildung von Kennzahlen ist eine Energie- und CO₂-Bilanz (siehe Kapitel 2.3).</p> <p>Als weiteres Instrument sollte ein jährlicher Klimaschutzbericht erstellt werden. Darin werden die umgesetzten Klimaschutzmaßnahmen in Erbach und die Entwicklung der Kennzahlen dokumentiert. Sinnvoll ist auch die Berücksichtigung von Aktionen anderer Akteure.</p> <p>Der Klimaschutzbericht kann ggf. gleichzeitig als Tätigkeitsbericht eines Klimaschutzmanagers genutzt werden.</p>

Zielsetzung:	Hemmnisse:
Überwachung der Umsetzung des Klimaschutzkonzeptes	

Zielgruppe:	Zuständigkeit/ Akteure:
Bürger, Stadtverwaltung	Stadtverwaltung

Sachstand
Im Rahmen der Erstellung des Klimaschutzkonzeptes wurde eine Energie- und CO ₂ -Bilanz für 2012 erstellt.

Begleitende Öffentlichkeitsarbeit
Berichterstattung über Klimaschutzbericht in der Tagespresse

Referenzen

Anmerkungen